

mensch Jong

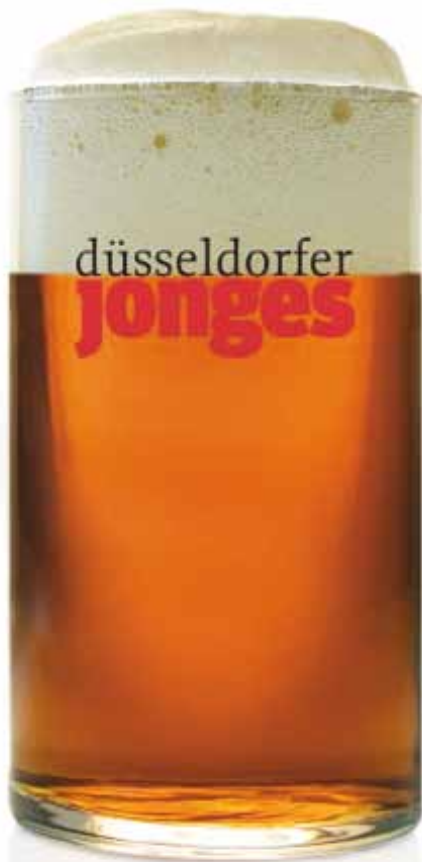
Leitmotiv 2014 – gesellschaftliches Engagement

das tor

Heft 1 | 2014 – 80. Jahrgang. Neubau Campus Derendorf /
Jan Wellems Schlitten / Dr. Peter Hölz im Porträt



düsseldorfer
jonges



Die Sache mit dem halben Jong

Entwurf für ein besonderes Bierglas mit markantem Eichstrich – findet sich ein Sponsor?

Noch gibt es dieses Glas nicht – es kommt als Idee aus einer Designer-Werkstatt.

Von dort ist es als Anregung auf den Tisch gekommen. Formuliert ist die Bitte an den Jonges-Vorstand: Lasst uns doch ein solches Glas produzieren.

Der Vorstand gibt die Bitte nun mit einem Fragezeichen zur Diskussion an alle Mitglieder weiter. „Findet Ihr das gut oder nicht?“, heißt die schlichte Frage.

Noch ist das Glas ziemlich nackt. Gibt es dafür vielleicht einen Sponsor? Wer meint, ein Versicherungs- oder Automobilkonzern oder ein Bundesverband von Abstinenzlern käme dafür eher nicht in Betracht, mag wohl richtig liegen. Oder gerade doch? Wahrscheinlicher ist wohl das Engagement einer Brauerei, die Altbier produziert.

Da freilich hat die Geschichte auch ihren Haken. Nicht nur zur Kirmeszeit kommen oft Beschwerden. Tenor: „Das Glas ist nicht voll.“ Jeder Köbes kennt solche Klagen.

Dem haben die Designer mit ihrer Kreation abgeholfen. Der Eichstrich befindet sich nämlich exakt auf der (gedachten) Linie zwischen „düsseldorfer“ und „jonges“ und ist deshalb leicht auszumachen. Zu wenig im Glas bedeutet im Zweifel einen halben Jong. Und das will mutmaßlich niemand sein.

Im Sechserpack, hübsch verpackt, lassen sich solche Gläser auch mit schönen Grüßen verschenken. Oder in die Vitrine stellen. Oder, oder... ■

Is

**Klar könnt ihr behaupten
verständlich zu sein.
Aber stimmt das auch?**

Natürlich. Der TÜV Saarland hat bei ERGO als erstem deutschen Unternehmen die Verständlichkeit der Kommunikation geprüft und ausgezeichnet. Und das gründlich: von Versicherungsurkunden über Briefe bis hin zum persönlichen Telefonat. Mehr auf ergo.de



ERGO
Versichern heißt verstehen.

Auf ein Wort



Die Lebenserfahrung lehrt uns: Es macht keinen Sinn, sich zum Jahreswechsel mit guten Vorsätzen zuzuschütten. Alles auf einmal geht selten. Das wäre im Extrem so, als wollte man über Nacht ein (noch) besserer Mensch werden. Ideale, das weiß man, sind deshalb so attraktiv, weil sie un erreichbar sind.

Für das neue Jahr fällt meine Wunschliste als Baas der Jonges bescheiden aus. In 2013 brauchten wir den großen Auftritt, um allen zu zeigen: Seht her, die Jonges haben ihre Dellen ausgebeult und sind zu alter Form aufgelaufen. Mit unserem Geburtstagsfest und der nachhaltigen Wateregg-

Inszenierung im Hofgarten haben wir Zeichen gesetzt. Die anhaltend große Zahl neuer Mitglieder belegt im Übrigen: Wir haben Zugkraft.

Das Wort „in der Ruhe liegt die Kraft“ hat was. Wir wollen uns im Vorstand nicht mehr mit einer ellenlangen To-do-Liste durch die Nacht quälen, sondern Prioritäten setzen. Ruheknissen werden im Jonges-Haus freilich nicht liegen. Wir müssen uns in 2014 vor allem um Interna kümmern – um unsere IT-Probleme, die kaufmännische Verwaltung, das Archiv, das neue Finanz- und Rechnungswesen, die Homepage, die Satzung, die Tischgemeinschaften und Tischbaase, den Henkel-Saal und das Mitgliederverzeichnis. Wahrscheinlich kommen wir um das Thema, wie wir unser Kleinod Jonges-Haus in der Mertensgasse sanieren und auffrischen, nicht herum.

Gleichzeitig müssen wir an einer Verbesserung unseres medialen Auftritts arbeiten, also an unserer Außenwirkung. Dabei geht es um Kommunikation unter Zuhilfenahme digitaler Techniken. Unser „tor“ ist – wie die Tageszeitung – nur einer von inzwischen vielen Kommunikationssträngen. Wir werden demnächst vermehrt Jonges-Fotos und Videos im Netz sehen. Bei Facebook tauchen solche Fotos längst auf. Immer brandaktuell. So muss das auch sein.

Abhängig von der Bedeutung einer Organisation, interessiert draußen die Frage: Was ist los bei denen? Alle Vorstandsmitglieder sind als Botschafter unseres Vereins unterwegs. Gemeinsam freuen wir uns über ein wachsendes Informationsbedürfnis und wollen es gern befriedigen. Voraussetzung dafür ist natürlich, dass wir auch Ereignisse schaffen. Dazu zählen nicht allein die sogenannten Events, sondern auch die vermeintlich kleinen Begebenheiten. Oft sind es nämlich kleine Dinge, die Schlagzeilen machen.

Ich wünsche uns für 2014, dass wir mit Themen für große Überschriften sorgen, die das Herz berühren. In unserer Satzung stehen viele wichtige Dinge, die wir unter der Überschrift „Sinn und Zweck des Vereins“ aufgeschrieben haben. Ich würde mich über Berichte freuen, die etwa unser soziales Engagement „live“ zeigen. „Tue Gutes und rede drüber!“ fordern Marketing-Strategen. Den Satz gebe ich mit Erwartungen an alle Tischgemeinschaften weiter. Gerade da wachsen viele Pflänzchen ohne ausreichendes Licht.

Apropos Tischgemeinschaften: Oft schon haben wir intern über die Frage gesprochen, wie neue Mitglieder den Weg in „passende“ TG finden. In studentischen Verbindungen ist von „keilen“ die Rede, wenn es darum geht, Erstsemester zu rekrutieren. Die haben ihre Bude noch gar nicht bezogen, da flattern schon Einladungen ins Haus. Darunter viele, die die besondere Eigenart der Verbindung plastisch beschreiben. So etwas stelle ich mir auch für uns vor. Zu unserem Einführungspaket für neue Jonges sollte zur Orientierung ein Flyer gehören, mit dem sich die Tischgemeinschaften mit ihren Besonderheiten vorstellen. Knapp und knackig. Jeder soll den richtigen Platz finden. Auch das wünsche ich mir.

Schließlich möchte ich im Namen des Vorstandes für Eure Unterstützung danken und stoße mit Euch allen mit großer Zuversicht auf ein tolles 2014 an.

Euer Baas

Wolfgang Rolshoven

INHALT

Entwurf für ein Bierglas	2
Der neue Campus in Derendorf	4
Jan Wellems Schlitten in Basel	6
Tischbaase im Hetjens-Museum	8
Sandhasen bei Jonges-Sitzung	8
Der Sinn von Ritualen	9
Op Platt jesäht	9
Spenden der Jonges	10
Ein Brillant war weg	11
Vater und Sohn	12
Wie geht's in den Knast?	12
Archivschatze zu Paul Henckels	13
Veranstaltungen / Vereinsadresse	13
Dr. Peter Hölz im Porträt	14
Musikwissenschaftspreis überreicht	15
Meinungsbildung zur Stadtplanung	15
Nachrichtenticker	16
Heine-Denkmal an der Uni	17
Gründungsfest mit Tischhymne	18
TG Kaiserpfalz auf Westernhof	18
Jong spielt gerne Double	19
Blotwoosch-Galeristen kochen gern	19
Seminar für „tor“-Autoren	19
2. Löschzug in Andalusien	20
TG Weidenhaupt am Drachenfels	20
TG Hechte im Bunker	21
Geburtstage	22
Wir trauern	22
Impressum	22
Glasbild fand festen Platz	23



Titelbild:

Das Titelbild wurde gestaltet von Professor Wilfried Korfmacher, Fachhochschule Düsseldorf.

Kühle Architektur sucht buntes Leben

Der künftige Campus der Fachhochschule war Thema einer Expertenrunde bei den Jonges – In Derendorf führt bald die „Grüne Achse“ mitten durch das Gelände, das zurzeit eine riesige Baustelle ist



Fotos (4): Nickl und Partner / FHD

Die „Grüne Achse“, die weitläufig die Innenstadt umkränzt, wird auch ein Terrain durchqueren, das zurzeit eine riesige Baustelle ist. In Derendorf entsteht der neue Campus für die Fachhochschule Düsseldorf, die bisher auf zwei Standorte – Georg-Glock-Straße und Universität – verteilt ist. Das Projekt wurde den Jonges am 3. Dezember vorgestellt. Neben FHD-Präsidentin Professor Dr. Brigitte Grass waren auf dem Podium: Jörg Munsch, stellvertretender Leiter der Niederlassung Düssel-

dorf des Bau- und Liegenschaftsbetriebes des Landes Nordrhein-Westfalen (BLB), Gerhard Eckl, Vorstand der Architekten Nickl & Partner AG, und FH-Professor Wilfried Korfmacher, der als Grafikdesigner mit seinen Studierenden das Baugeschehen dokumentiert und werbend darstellt. „Derendorf ist unser Dorf“ heißt ein Slogan, mit dem sich alle auf den neuen Standort freuen.

Die Fachhochschule, 1971 gegründet und heute Hort für 9.500 Studierende in sieben

Fachbereichen, ist für den BLB zurzeit eine von fünf Hochschulbaustellen im Land. Mit Abstand die größte. Planung, Sanierung, Bauen – diese Aufgaben des Landes gelten parallel auch der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, der Bergischen Universität Wuppertal, der Robert-Schumann-Hochschule und der Kunstakademie Düsseldorf.

» Fünf Neubauten und zwei historische Hallen

Übrigens wird die FHD als Folge des neuen Hochschulgesetzes das „Fach“ in ihrer Bezeichnung streichen. Damit ist freilich für Unkundige eine Verwechslungsgefahr gegeben. Ob ein signifikanter Name –womöglich mit Bezug auf einen berühmten Namenspatron – gefunden werden kann, ist völlig offen. Immerhin benennt sich schon jetzt der Fachbereich Architektur nach dem großen Vorbild Peter Behrens.

Laut Architekt Eckl entsteht auf dem ehemaligen Gelände der Schlösser-Brauerei an der Münsterstraße ein von fünf Neubauten umgebener Platz. In den Komplex integriert werden auch zwei denkmalgeschützte historische Industriebauten. Eine Halle hat eine Geschichte, die mit besonderer Sensibi-



lität behandelt werden muss. Am früheren Pferdeschlachthof gibt es Reste einer Eisenbahnrampe, von der aus in der NS-Diktatur die Düsseldorfer Juden in die Mordlager deportiert wurden. Eine Gedenkstätte mit dokumentarischer Ausstellung soll entstehen. Und ein Saal für multifunktionale Nutzung, Ort auch für Begegnungen mit der Stadtteil-Nachbarschaft, gehört zur Planung. Der Hochschuletat kann dafür allerdings keine Gelder bereitstellen. Deshalb wirbt Präsidentin Grass um Hilfe von Sponsoren. Auch die Jonges mögen bitte, so sagte sie, „ihre geballte Kompetenz einbringen“, damit Unterstützer gewonnen werden können.

„Wir fühlen uns am neuen Standort schon fast zu Hause“, sagte Korfmacher. Studentin Magdalena Braun, die gelegentlich auch für „das tor“ fotografiert, begleitet mit der Kamera für ihre Examensarbeit das Baugeschehen und stapft mit Gummistiefeln und Schutzhelm zwischen den Arbeitern durch das Gelände. Zwecks guter Kontaktpflege hat eine Klasse von Korfmacher auch Interviews mit den Derendorfer Nachbarn geführt und in einem Video festgehalten, das mit einer Tänzerin sogar künstlerische Ambitionen aufweist.

Für Aufmunterung im Areal müssen künftig die jungen Menschen sorgen, die es



Auf dem Jonges-Podium (von links): FHD-Präsidentin Professor Dr. Brigitte Grass, Architekt Gerhard Eckl, Jörg Munsch (BLB) und Professor Wilfried Korfmacher.

Foto: Magdalena Braun

bevölkern werden. Und andere Bürger, die zu Fuß oder mit dem Rad im Verlauf der „Grünen Achse“ den Campus durchqueren. Die Neubauten wirken sehr kühl mit ihren von Blech verkleideten Fassaden. Bei der Präsentation für den Heimatverein gab es

deshalb auch Kritik aus dem Publikum. Eckl verteidigte das „homogene Erscheinungsbild“ der Architektur, die damit deutlich den Campus markiere. „Die Menschen werden das neue Quartier beleben“, sagte er. ■

sch-r



Mittelstandsanleihen im „Paket“
Ein Weg aus der Zinsfalle



Hans Hinkel
TG Radschläger



Klaus Hinkel
TG Wirtschaft



Markus Plank
TG Kaiserpfalz

Wir helfen Euch gerne weiter.

ARTUS ASSET MANAGEMENT AG
Tel.: 0211/540 666 0
Königsallee 60 • 40212 Düsseldorf

HOLZ-, ALU- UND KUNSTSTOFF-ROLLLÄDEN
ELEKTRISCHE ANTRIEBE · ZEITUHREN
REPARATUREN · ERSATZTEILE · MARKISEN

SEIT 1890 **CARL MUMME & CO**

Oberbilkler Allee 285 · 40227 Düsseldorf
Tel. 02 11/37 30 96 · Fax 02 11/7 88 54 74
www.rolladen-mumme.de



Seit 60 Jahren

EIN GUTES GEFÜHL –
IHR KOMPETENTER PARTNER
FÜR BESSERES HÖREN!



HÖRGERÄTE AUMANN.
Immer in Hörweite: Für Sie 15x in Düsseldorf und Umgebung!

Telefon 0211-17345-0
www.hoergeraete-aumann.de

Basler Schlittenfahrt

Der Prunkschlitten Jan Wellems in Basel: Erinnerung an eine Spende der Jonges zum 350. Geburtstag des Kurfürsten im Jahr 2008

Von Markus Witkowski

Exponate aus internationalen Sammlungen trafen im Herbst 2008 im museum kunst palast ein. Skulpturen, Gemälde, Kunsthandwerk, kleine und große Kostbarkeiten. Allesamt eindrucksvolle Beispiele der Sammelleidenschaft des Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz und seiner zweiten Frau Anna Maria Luisa de' Medici.

Mit der Ausstellung „Himmlich, herrlich, höfisch“ feierten das Museum und ganz Düsseldorf den 350. Geburtstag ihres „Jan Wellem“. Bis Januar 2009 wurden 150 eindrucksvolle Ausstellungsstücke gezeigt – auch dank der Düsseldorfer Jonges: Ein herrliches Exponat, nämlich ein Schlitten, verdankte seine Anwesenheit dem Heimatverein.

Ein Prunkschlitten, mit dem möglicherweise Jan Wellem und Anna Maria winterlichen Vergnügungen, bevorzugt im Königsforst der Burg Bensberg südlich von Bergisch Gladbach, nachgingen. Als Leihgabe aus dem „Museum für Pferdestärken / Merian Gärten“, dem Schlitten- und Kutschenmuseum des Historischen Museums Basel (siehe „das tor“ 10/2008).

Soweit bekannt. Während einer der vergangenen tor-Redaktionssitzungen stand plötzlich die Frage im Raum: „Was ist eigentlich aus dem „Jan-Wellem-Schlitten“ geworden? Wie kam er überhaupt von Düsseldorf nach Basel?“ Einige Anrufe, etwas Recherche im weltweiten Netz, und Antworten sollten sich wohl finden lassen.

Nochmal fünf Jahre zurück: Kurz vor Beginn der Ausstellung wurde der Schlitten in Basel „entdeckt“. In besagtem Kutschenmuseum. Kuratorin Dr. Bettina Baumgärtel

würde ihn so gerne in Düsseldorf zeigen. Nun setzt man ein solches Kunstwerk nicht einfach auf einen Lkw, verspricht, es gelegentlich wieder zurück zu bringen und freut sich ob des schönen Exponats. Anlässlich der Leihgabe an das museum kunst palast wurde in Basel die Fassung nebst der Polsterung gereinigt. Es galt fotografisch den Zustand zu dokumentieren,

auch im Hinblick auf frühere Fassungen. Dazu mussten störende Fehlstellen retuschiert und gekittet werden. Anschließend machte sich der Schlitten als hochversicherter Transport auf den Weg nach Düsseldorf. Dort wurde er über die Ausstellung hinaus ausgestellt, um anschließend an das Victoria & Albert Museum in London für die Sonderausstellung «International Baroque» zu gehen. Die Kosten für Restaurierung und Transport waren immens. Sie konnten durch eine großzügige Spende der Jonges beglichen werden. Der sogenannte Diana-Schlitten befindet sich nach seinen Ausflügen wieder im „Museum für Pferdestärken“. Zwischenfrage: Handelt es sich überhaupt um einen „Jan-Wellem-Schlitten“?



» Einst von einem Weinhändler erworben

Anzunehmen. Die heutige Zurechnung durch Dr. Peter Volk, ehemaliger Vizedirektor des Bayerisches Nationalmuseum in München, an den italienisch-niederländi-

schen Bildhauer Chevalier Gabriel de Grupello bzw. dessen Düsseldorfer Künstler-Werkstatt führt zwangsläufig zu Johann Wilhelm II. von der Pfalz als erstem Besitzer. Diese Zuschreibungen grenzen die Entstehungszeit des Schlittens auf die Zeit von der Berufung Grupellos an den Düsseldorfer Hof 1695 bis zum Tod von Johann Wilhelm 1716 ein. „Damit kann die Datierung des Diana-Schlittens um 1710 angesetzt werden“ meint Eduard J. Belser. Der sollte es wissen, war er doch bis Ende 2012 Kurator am Historischen Museum Basel. Inzwischen liegt bisher unveröffentlichtes Material von Belser zum „Basler Diana-Schlitten“ auf dem Tisch. Die nachfolgenden Zitate stammen aus seinem Manuskript.

In den Akten des Historischen Museums Basel befindet sich unter der Rubrik „Erwerbungen für das Jahr 1922“ als Punkt „C. Ankäufe“ der Eintrag: „XVIII Jahrhundert. Prunkschlitten mit vielen aus Lindenholz geschnitzten Figuren verziert. Einsitzer ursprünglich vergoldet. Stammt nach der Familienüberlieferung des Verkäufers aus dem Besitz des Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz. Deutsche Arbeit. Gegen 1750. War seit 1889 im Historischen Museum deponiert“.

Karl Theodor von der Pfalz? Im Bericht der Commission für die mittelalterliche Sammlung für das Jahr 1889 vom 12. Februar 1890 heißt es: „... und endlich der uns zur Ausstellung anvertraute holzgeschnitzte Schlitten, welcher nach alter Tradition einst am kurfürstlichen Hof zu Mannheim unter Karl Theodor seine Verwendung fand. C. Als Deposita wurden der Sammlung anvertraut ... 29. Herr Buri: Schlitten aus kurpfälzischem Besitz, 18. Jahrh.“

Wer ist Herr Buri? Dr. Philipp Gremper, Urenkel des Schlitten-Verkäufers Oscar Buri,

kennt die Antwort: „Der Schlitten wurde von Johann Philipp Bandel, ursprünglich Bäckermeister, später Weinhändler und Kunstsammler in Worms, vermutlich zwischen 1830 und 1850 erworben. Nach dem frühen Tod seiner Ehefrau und seines einzigen Sohnes waren seine Schwester Louise Straus und seine Nichte Julie Straus seine nächsten Familienangehörigen. Nach der Heirat von Julie Buri-Straus mit Alfred Buri aus Burgdorf im August 1859 ließ Johann Philipp Bandel im Herbst 1862 praktisch seine gesamte Kunstsammlung sowie seinen Besitz in Worms versteigern und übersiedelte nach Bern, um näher bei seiner Nichte und deren Familie zu sein.

Mein Ururgrossvater Alfred Buri-Straus bat in seinem Brief vom 24. Juni 1862 den Onkel seiner Ehefrau darum, insbesondere den sich heute im Historischen Museum in Basel befindlichen Diana-Schlitten nicht versteigern zu lassen und der Familie zu erhalten.“

In seinem mehrseitigen Brief an Johann Philipp Bandel schreibt er unter anderem folgendes: „Den Schlitten dagegen soll das Publikum bewundern können, wenn es in Burgdorf eine Schlittenparthie gibt, von denen Julchen bekanntlich grosse Freundin ist.“ Der Schlitten wurde daraufhin in der Tat von der Versteigerung ausgenommen und Ende 1862 in die Schweiz nach Burgdorf überführt. Dort durfte er zwischen 1862 und 1883 letztmals in Gebrauch gewesen sein. Die Familie zog um 1885 wegen der Ausbildung des Sohnes Max Buri zum Kunstmaler nach Basel. Ein weiterer Sohn von Alfred und Julie Buri-Straus, Oscar Buri-Steffan, verkaufte den Schlitten schließlich in den 20er Jahren dem Historischen Museum Basel. Lücken zum Verbleib bis Anfang des 19. Jahrhunderts wären noch zu schließen.



Dennoch scheint es sich um einen „Jan-Wellem-Schlitten“ zu handeln.

Der Kunsthistoriker Dr. Rudolf H. Wackernagel schreibt zum Diana-Schlitten in seinem Beitrag in „Kutschen und Schlitten aus dem alten Basel“: „Am Anfang unserer Schlittensammlung steht ein prächtiger Barockschlitten aus der Zeit um 1710. Der Tradition nach aus der Hinterlassenschaft des Pfälzischen Kurfürsten Karl Theodor (1743–1799) entstammend, muss er vielmehr für den prunkvollen Hof Johann Wilhelms (1690–1716) gefertigt worden sein, des letzten in Düsseldorf residierenden Kurfürsten von der Pfalz. Damit können die Schnitzereien in der Werkstatt – oder deren Umkreis – des berühmten niederländischen, seit 1695 in Düsseldorf beauftragten Hofbildhauers und Chevaliers Gabriel Grupello (1644–1730) entstanden sein. (Wird fortgesetzt) ■

wolf-media.de | Düsseldorf

Und das nicht nuur... zur Sommerzeit!

Mitglied der TG „De Rhingkadette“

Kleines Haus oder großes Objekt.
Wir machen das. Als wäre es unser Haus.



HANS WEBER

HAUSMEISTERSERVICE

TECHNISCHE OBJEKTBETREUUNG
WINTERDIENST | GARTENPFLEGE
REINIGUNGSDIENST | 24H-SERVICE



GRAFENBERGER ALLEE 37 · 40237 DÜSSELDORF
☎ 600 43 926 🌐 HAUSMEISTERSERVICEWEBER.DE

Prunk und Witz der Kannen

Jonges-Vorstand und Tischbaase zu Gast in der Ausstellung „Schöner Trinken!“ im Hetjens-Museum mit Führung und Bewirtung



Foto: sch-r

Siegburger Steinzeug im Hetjens-Museum, im Hintergrund Jonges und Ausstellungskuratorin Dr. Marion Roehmer.

Die Form der Trinkgefäße trug in früheren Zeiten zur Verbesserung der Tischsitten bei. Aus dem engen Trichterhals eines Kruges konnte ein Schluckspecht nur mäßig den Wein in sich hinein schütten. Es gab auch hinterlistige Kannen, mit denen sich der ungeschickte Säufer blamabel bekleckerte. Prächtig verzierte Prunkpokale waren aber auch als Gastgeschenke üblich in der internationalen Diplomatie.

Die Spannweite zwischen lustig-volks-tümlichem Kulturgut und hoher Kunst der Keramik präsentiert das Hetjens-Museum in einer Ausstellung unter dem Titel „Schöner Trinken!“ Am 27. November 2013 waren Jonges-Vorstand und Tischbaase dort zu Gast und wurden von Dr. Marion Roehmer, Kuratorin der Schau, mit Erläuterungen zu den Vitrinen geführt.

Einst in Siegburg schoben die Töpfer des Steinzeugs jeweils für ein Projekt 8.000 aus Ton geformte Objekte in den Ofen und hofften, dass sie nach einer Woche eine gelungene Ausbeute für den Markt herausholen könnten. Dass mancher Brand missglückte, zeigt die Ausstellung mit schiefen Kannen auch. Alle Exponate, ob simpler Becher oder edel verziertes Kunstwerk, stammen aus der Sammlung von Laurenz Heinrich Hetjens (1830–1906),

der seinen Schatz der Stadt Düsseldorf testamentarisch vermachte mit der Bedingung, dass ein Museum daraus werde. Dass dieses zudem heute ein Ort für anregende Gespräche ist und „Schöner Trinken!“ nicht nur Theorie, zeigte sich beim Jonges-Treff mit Hilfe der gastronomischen Nachbarschaft. Das Uerige machte ein Fass auf und das Brauhaus Zum Schiffchen lieferte die Häppchen dazu. ■ sch-r

„Schöner trinken. Siegburger Steinzeug als Schmuck der Tafel.“ Ausstellung im Hetjens-Museum/Deutsches Keramikmuseum, Schulstraße 4, bis 2. März. Infos im Internet unter www.duesseldorf.de/hetjens. Besuchergruppen, so auch Jonges-Tischgemeinschaften, können Termine für spezielle Führungen vereinbaren.

Fidele Sandhasen bei Jonges-Sitzung

Büthenreden, Lieder zum Schunkeln, Besuch des Prinzenpaars mit Garden und Showtanz – na klar, die beliebte Karnevalssitzung der Jonges unter Vorsitz von Winfried Ketzler hat ihre bewährten Programmpunkte mit wechselnden Stars. Neu ist diesmal, dass das Finale gestaltet wird von den Fidelen Sandhasen aus Obelar, eine besonders tolle Tanztruppe der rheinischen Narretei. Vielfach ausgezeichnet durch Meistertitel im karnevalistischen Tanzsport. Bekannt auch durch Stefan Raabs TV-Karnevalssitzung, bei der Sängerin Lena Meyer-Landrut mit den Sandhasen getanzt hat. ■ sch-r

Große Karnevalssitzung der Düsseldorfer Jonges für alle Heimatfreunde mit Familie und Gästen am Sonntag, 19. Januar, ab 17.11 Uhr (Einlass ab 17.30 Uhr) im Rheinland-Saal des Hilton Hotels, Georg-Glock-Straße 20. Kostüm erwünscht. Karten erhältlich für 20 Euro in der Geschäftsstelle, Jonges-Haus, Mertensgasse 1.

Infos zu den Stars des Finales: www.sandhasenobelar.de

Düsseldorfer Jonges – da bin ich dabei!



„Unser Düsseldorf bietet Kunst und Kultur, gepflegte Grünanlagen, ein lebendiges Brauchtum, wirtschaftliche Stärke, gelungene Architektur, eine gute Infrastruktur, eine moderne Verwaltung und viel Lebensqualität. Wir Düsseldorfer Jonges engagieren uns dafür, dass unsere Heimat weiterhin so viel zu bieten hat. Dabei ziehen wir an einem Strang. Denn gemeinsam können wir viel Gutes bewirken – für die Stadt, die wir alle lieben.“

Friedrich G. Conzen
Bürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf
... einer von uns seit 1980



Rituale geben dem Leben eine Struktur

Professor Dr. Hartwig Frankenberg erläuterte, dass die Wiederkehr des immer Gleichen keineswegs langweilig sein muss – und er lobte das Brauchtum als Brücke zwischen Tradition und Gegenwart



Foto: sch-r

Professor Dr. Hartwig Frankenberg

Dass man immer wieder gern zu Silvester die unsterbliche Klamotte „Dinner for One“ im Fernsehen guckt oder im Winter vielleicht eine Feuerzangenbowle nach dem Vorbild von Spoerls Roman oder dessen Verfilmung zu sich nimmt – dass sind lustige und gern gepflegte Rituale des Alltags. Andere Formen des Brauchtums können auch ernstesten Hintergrund haben. Es gibt Zeremonien in der Kirche und auch beim Staat. Und sogar Manieren im persönlichen Umgang der Menschen untereinander können durchaus den Charakter eines Rituals haben. Auch wenn es um die Wiederholung des immer Gleichen geht – schlecht sind solch eingeübte Verhaltensmuster nicht. Langweilig auch nicht. Sie geben dem Leben einen Takt, eine Struktur.

Diese erläuterte Professor Dr. Hartwig Frankenberg den Jonges am 29. Oktober. 1944 in Diez an der Lahn geboren, hat er 1975 an der Uni Düsseldorf promoviert und war unter anderem als Unternehmensberater tätig sowie als Hochschullehrerin Berlin und Augsburg. Seine Spezialgebiete sind Literatur- und Sprachwissenschaft, Design und Kommunikationstheorie – und die Alltagskultur. Beim Heimatverein, dem er angehört, findet er auch viele Beispiele: Von der Begrüßung und Totenehrung bis zum Jonges-Lied am Schluss. Denkmalpflege und Mundart gehören auch

dazu. Frankenberg: „Rituale erzeugen und bewahren Gemeinschaft.“ Den Jonges bescheinigte er eine „gelingende Balance zwischen Beharrlichkeit und Kreativität, zwischen Tradition und Moderne“. Rituale sind für ihn „als sinnliche Phänomene“ auch etwas sehr Katholisches – und wenn die evangelische Kirche weniger habe, dann drohe ihr „die Gefahr der Sinnleere“.

» Die Frechheit eines Bürgerschrecks namens Teufel

Freilich, so manches Ritual muss sich auch der Frage nach dem „Warum?“ stellen und sich gelegentlich neu begründen. Von allein rechtfertigen sich manche Gesten nicht. Der Staat verlangt natürlich Achtung. Aber vergnügt zitierte Frankenberg eine berühmte Frechheit von 1967. Ein Richter forderte den Angeklagten Fritz Teufel auf, er solle aufstehen. Der Bürgerschreck gab zurück: „Ja wenn es denn der Wahrheitsfindung dient.“

Mit Ritualen kann sich auch Aberglauben verquicken. Der Stapellauf vor einer Schiffstauflucht birgt Risiken, deshalb wird die obligatorische Flasche Sekt üblicherweise von einer Frau an den Bug geknallt. Im Zeitalter der Gleichberechtigung erscheint dieser Brauch allerdings auch kurios.

Im Lebenslauf ist es der Beginn eines neuen Kapitels, der durch ein Ritual markiert wird. „Ein Übergang wird damit bewusst erlebt.“ Die Schultüte für I-Dötzchen oder Hochzeitsbräuche bieten Beispiele. Und zuletzt am Grab: auch hier Rituale. Gerade die Wiederholung des Gewohnten beim Erleben von Veränderungen gibt den Menschen ein Gefühl für Beständigkeit und Identität, erklärte der Professor. Dieses löse Wohlbehagen aus, sagte er weiter. Allerdings seien Rituale auch „von verführerischer Kraft“ und müssten sich deswegen immer wieder mal eine kritische Hinterfragung gefallen lassen. Sein Grundgedanke: „Ein Ritual ist wie ein leeres Formular. Man muss es persönlich ausfüllen.“ ■ sch-r

Prost Neujahr

Op platt jesäht vom Schalhorn's Neres.

Jenau vör hundert Johr hät et jeschäppert,
dr Wahnsinn hät vell schönes zerdeppert.
Un manche junge un stolze Strateje
hät musedoot in de Jräbe jeleje.

Jood, dat mer hütt he in Friede lähwe,
Feinde hant sech de Häng jejähwe.
Europa hammer zesamme jebaut,
dat hät sech kinne ze denke jetraut.

Loss mer de Welt zeije wie et jeht,
wemmer als Völker zesammesteht.
Wenn de Kulture sech donnt toleriere,
deht dobei och kinne verliere.

Is dat met däm Euro noch Hampelei,
och dat Problem jeht mit de Zieht vorbei.
Freiheit un Friede, wat willstest noch mieh,

so joht wie jetz jing et uns doch noch
nieh.

Dröm loss mer kike, dat et wieder so
fluppt.
Dat am Äng is och jahkinne betuppt.
Dat ne jede schaffe deht watte kann,
dat mer zesammestonnt wie ehne Mann.

Ech hoff, dat is bald jede Mensch kla,
dat Klima is de jröste Jefah.
Wat nützt uns all ne Bühdel voll Jeld,
wenn de Welt un et Klima nimmie hält.

■ Ne Stachelditz

Jonges helfen im Sinne von St. Martin

Der Erlös der Tombola bewirkt Gutes an verschiedenen Stellen, von Schule und Kinderheim bis Armenküche. Baas Rolshoven und Vizebaas Hahlhege haben persönlich die Schecks überreicht



Kinder der Paul-Klee-Schule in der Schulküche, im Hintergrund Schulleiterin Tine Kirschbaum mit Vizebaas Dr. Reinhold Hahlhege und Baas Wolfgang Rolshoven.

ter heutzutage keine Szene mit Kindern knipsen und veröffentlichen – gesetzlicher Persönlichkeitsschutz.

Das Raphael-Haus ist längst kein klassisches Waisenhaus mehr. Die 82 Kinder im Alter von 6 bis 18 Jahren, die hier in kleinen



In der Altstadt-Armenküche mit Leiterin Marion Gather (rechts).

Foto: sch-r

Foto: R. H.

Die Kinder der Paul-Klee-Schule kochen gern. Von Suppen bis Puddings, alles aus frischen Zutaten, steht vielerlei auf dem Lehrplan. Die Kinder vertilgen dann die Ergebnisse einer solchen Schulstunde selbst mit Genuss und können danach sogar der Mutti daheim in deren eigenen Küche zur Hand gehen oder mit Tipps helfen. Aber im Mehrzweckraum im Schulkeller, wo übrigens auch gemalt und getöpfert wird, sind Backofen und Kühlschrank fast schrottreif. Und auch der Tisch, an dem zubereitet und gegessen wird, ist nur ein Provisorium. Abhilfe schaffen die Düsseldorfer Jonges mit einer Spende von 2.000 Euro.

Schulleiterin Christine Kirschbaum fragt die Kinder, was Jonges heißt – und was das Herz bedeutet, das auf dem von den Jonges fürs Foto mitgebrachtem Wappenschild erscheint. Das mundartliche Wort Jonges kennt noch keins der Kleinen, aber das Herz als Symbol für Liebe ist ihnen vertraut.

Szenenwechsel: Baas Wolfgang Rolshoven und Vizebaas Dr. Reinhold Hahlhege fahren weiter. Übrigens ist keiner als Nikolaus verkleidet. Rückblende: Gerd Welchering, heute Ehrenbaas, trat im Raphael-Haus bei entsprechendem Anlass einst im Kostüm auf. Dafür gab es aber auch eine abendliche Feierstunde mit Kindergesang. Dort aber darf der Repor-

Gruppen eine Ersatzfamilie fanden, haben die verschiedensten Geschichten hinter sich. Teils haben ihre Eltern durch Gerichtsbeschluss nur ein eingeschränktes oder gar kein Sorgerecht mehr, weil die häuslichen Verhältnisse zerrüttet sind, teils sind die Eltern völlig unbekannt – auf ungeklärten Wegen tauchen Kinder hierzulande auf, die ohne Ausweispapiere zur Polizei gehen. Dahinter steckt meist die Not der Eltern im Herkunftsland, aber kriminelle Schleuser machten zwischendurch Geschäfte damit. Manchmal ist sogar das Alter eines Kindes nur ungefähr durch ein ärztliches Gutachten einzuschätzen.

Auch hier sind die 2.000 Euro von den Jonges gut angebracht. Laut Heimleiterin Nicole Bareuther wird die Spende verwendet, um für die Kinder eine erlebnisreiche Ferienfreizeit zu gestalten.

Auf Vermittlung des vom Düsseldorfer Jong Thomas Beckmann geleiteten Obdachlosen- und Armenhilferevereins „Gemeinsam gegen Kälte e. V.“ gingen weitere 1.000 Euro an die Altstadt-Armenküche, Burgplatz 3. Hier werden unter Leitung von Marion Gather täglich zwischen 12.30 und 14.30 Uhr rund 100 Mahlzeiten an Bedürftige ausgegeben (mehr Informationen unter www.armenkueche.de).

Die jeweiligen Hilfen des Heimatvereins stammen aus dem Erlös der Tombola, die

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH – seit 1919 –

Grabneuanlagen · Grabpflege mit Wechselbepflanzung
· Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
– auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof –

· Trauerfloristik (Lieferung zu allen Düsseldorfer Friedhöfen)
· Blumen in alle Welt durch Fleurop

Am Nordfriedhof 7 · 40468 Düsseldorf
Telefon 02 11 / 43 27 72 · Fax 02 11 / 43 27 10

Ein Brillant fiel aus der Ehrennadel

Ernst Meusers Kragenschmuck wurde reklamiert und restauriert

von den Jonges traditionell zu ihrer Martinsfeier (siehe auch Tor 12/2013) veranstaltet wird.

Rückblende: 2012 gab es aus zusätzlichen Benefizaktionen der Jonges mit Fortuna und DEG ein noch größeres Budget. Damit konnte auch der Bau eines abschließbaren Fahrradgehäuses für eine Familienwohngruppe in Wersten (Baldus-Haus) finanziert werden, deren Pflegeeltern in kleinerem Maßstab ähnliches leisten wie das große Raphael-Haus. Unterdessen ist dieses Projekt fertiggestellt, sogar eine Tafel mit Hinweis auf den Stifter, den Heimatverein Düsseldorfer Jonges, ist angebracht worden. ■ sch-r



Foto: Günther Zech

Die Brillantnadel der Jonges haben nur zwei, nämlich Franz-Josef Siepenkothen und Ernst Meuser. Letzterem ist neulich kein Zacken aus der Krone gebrochen, sondern auf einmal fehlte ein kleiner Miniaturdiamant in der hohen Ehrenbezeugung der Heimatfreunde. Eines der Edelsteinchen, die bei Ernst das bekannte und allgemein eher schlichte rot-weiße Wappen am Jackenkragen funkelnd umrahmen, war plötzlich weg. Glücklicherweise hat er es nicht auf der Straße verloren, sondern daheim, wie sich später herausstellte. Das Malheur muss beim Ablegen des Mantels passiert sein.

Es war noch Garantie auf dem Schmuckstück. Günter Schwaderlapp, früheres Vorstandsmitglied, kümmerte sich persönlich, denn sein Bruder Gerd, Juwelier in Rees, ist Schöpfer der Pretiose und leistete Ersatz. Bald darauf fand die Gattin Ute Meuser – sie muss Adleraugen haben – den vermissten Brillant im Teppich an der heimischen Garderobe. Noch bevor der Staubsauger darüber fuhr.

Unser Ehrenmitglied hat das restaurierte Kleinod wieder am Kragen. Eigentlich hat er den Heiligenschein, der von der Brillantnadel ausgestrahlt wird, gar nicht nötig. Er ist auch ohne höchst anerkannt und das personifizierte Geschichtslexikon des Heimatvereins. Aber das Signum der Ehre unterstreicht manchen Satz aus seinem Mund.

Meuser hat jetzt also einen zusätzlichen Brillant als Ersatzteilchen auf Vorrat und hütet es in einem Tütchen. Für alle Fälle... ■ sch-r



Die restaurierte Brillantnadel an Ernst Meusers Kragen.

Foto: sch-r

DURCH ERFAHRUNG
**ERFOLGREICH
VERKAUFEN!**

Wir wissen den Wert Ihrer Immobilie zu schätzen

02 11 - 3 00 34 34
0 21 61 - 49 26 90
info@enger-dittrich.de
www.enger-dittrich.de

 **ENGER & DITTRICH**
IMMOBILIEN GMBH • RDM • IVD

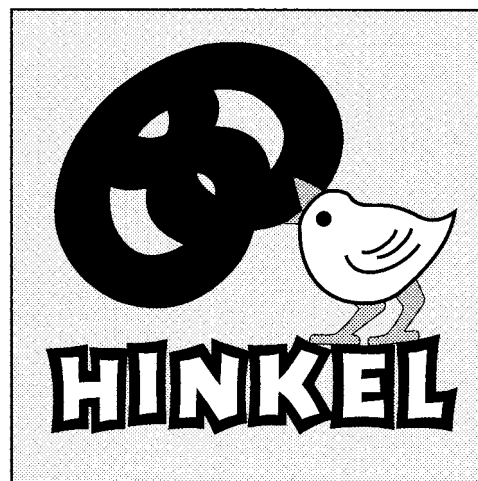
BESTATTUNGSHAUS
FRANKENHEIM
BESTATTER UND TRAUERBEGLEITER

Damit Sie sich im Trauerfall
um nichts kümmern müssen

Bestattungen. Trauerbegleitung. Vorsorge.

02 11 - 9 48 48 48

www.bestattungshaus-frankenheim.de



**DIE BÄCKEREI
DER BROTFREUNDE**

Hohe Straße 31 • Tel.: 86 20 34 13

Mittelstraße 25 • Tel.: 86 20 34 21

www.baeckerei-hinkel.de

Wie der Vater, so der Sohn

Tradition und neue Ideen können sich im Heimatverein harmonisch ergänzen – müssen aber nicht am selben Tisch sitzen



Foto: ls

Dieter Dunkerbeck und Sohn Philipp

Im Golfclub Hösel ist eine interessante wissenschaftliche Arbeit entstanden. Dabei geht es um die Frage, ob und wie sich Vereine erneuern. Antwort: Von innen heraus passiert in aller Regel gar nichts. Immer sind es Vereinsvorstände oder kleine Gruppen, die Impulse setzen und fortentwickeln.

In Auftrag gegeben hat die Arbeit der Präsident des Vereins, Dieter Dunkerbeck. Der Düsseldorfer Wirtschaftsprüfer ist ämtererfahren und hat nun bestätigt bekommen, was ihm sein Bauchgefühl schon signalisiert hatte: Wer die Mitglieder eines Vereins befragt, stößt dort immer auf eine Mehrheit, die am liebsten nichts verändern würde.

Dunkerbeck, der aus dem Finanzamt Nord hervorgegangen ist, hat sich früh selbstständig gemacht und die Gruppe DWP (Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung, Rechtsberatung) gegründet. Heute agiert die Gruppe mit acht Gesellschaften an fünf Standorten – in Düsseldorf, Berlin, Essen, Bocholt und Chemnitz. Zeit, sich an wichtigen Schaltstellen um die Belange der Jonges zu kümmern,

nimmt sich der 60jährige allemal. „Herzessache“. Er kennt den Verein gut, schließlich ist er seit 1983 dabei.

Bevorzugt geben Väter an ihre Nachkommen weiter, was ihnen wichtig erscheint. Die Jonges-Idee gehört dazu. Philipp Dunkerbeck, Wirtschaftsjurist mit Auslandserfahrung in London und Köln, hat die Idee aufgenommen und sich „infizieren“

lassen. Seit einem Jahr ist auch er Mitglied.

Vater und Sohn arbeiten zusammen und sind auch in der Freizeit in Kontakt. Beide teilen sie die Jonges-Idee, aber nicht die Tischgemeinschaft. Der Senior fühlt sich in der TG Wirtschaft wohl, der Junior hat mit Gleichaltrigen den alten Namen „Tafelrunde“ aufpoliert. Dort sitzen die Youngster. Sie sind auch im Karneval aktiv.

Schon im ersten Jahr haben sie Schlagzeilen produziert. Sie arbeiteten das Projekt, dem früheren Fußball-Nationaltorhüter Toni Turek ein Denkmal zu setzen, über ihre Netzwerke so konsequent ab, dass sogar die zögerliche Stadt am Ende ihren Segen gab. 2014 wird man das Denkmal am Stadion sehen können.

Längst hat der 30jährige mitbekommen, dass einige „Alte“ im Verein den „Jungen“ argwöhnisch gegenüber stehen. Der Junior hat mit solchen Vorbehalten seinerseits Probleme und setzt ganz auf Diplomatie: „Wir lernen voneinander, so soll das in einem geachteten Verein auch sein.“ ■ ls

Wie geht's in den Knast?

Verbrieft ist die Geschichte von einem Gynäkologen, der eine Patientin mit einem entzündlichen Prozess unterhalb eines Ohres vor sich hatte. „Wissen Sie nicht, dass ich Frauenarzt bin“, fragte der Mediziner – und staunte über die Antwort: „Ich bin doch eine Frau. Oder nicht?“

Auch die Jonges kennen solche „Patienten“ – Menschen, die mit Anliegen ins Jonges-Haus kommen, die mit dem Verein null zu tun haben. Wie Norbert Schulz. Der hat den Jonges einen Brief mit ungewöhnlichem Inhalt geschrieben. Höflich fragt er an, ob der Heimatverein ihm den Besuch der ehemaligen Haftanstalt „Ulmer Höh“ ermöglichen könne. Warum er ausgerechnet die Jonges mit dem alten Hafthaus in Verbindung bringt, erklärt er nicht. Er fahre oft an dem imposanten Gebäude vorbei und sei einfach neugierig, teilt er in einer mail ergänzend mit.

Wir haben uns gekümmert. Die zum Abriss vorbestimmte Immobilie wird vom Bau- und Liegenschaftsbetrieb des Landes, Niederlassung Düsseldorf, betreut. Dort liegen auch die Schlüssel. Die jedoch rückt niemand heraus. „Grundsätzlich gibt es keine Besichtigungen“, teilt die Pressestelle des Unternehmens mit.

Schade für Sie, Herr Schulz. Bei laufendem Betrieb hat es in der Vergangenheit Besichtigungen unter Einschränkungen gegeben. Dem Vernehmen nach sind etliche Besucher mit dem festen Vorsatz wieder gegangen, weiter einen geordneten Lebenswandel zu führen.

Gleichwohl. Unter den NRW-Häftlingen war der alte Knast durchaus beliebt. Er habe Atmosphäre gehabt, stand mal in einer Gefangenenzeitung bedauernd. ■ ls



RICHTIG GESICHERT
 Sie wollen sicher leben.
 Wir haben die Lösung!

Mechanische + elektronische Systeme
 Über 65 Jahre Sicherheit in Düsseldorf

Stadtgeschäft
 Hohe Straße 15 · 40213 Düsseldorf
 Sicherheitscenter
 Monschauer Straße 3 · 40549 Düsseldorf
 Tel. (02 11) 8 66 61-0 · Fax (02 11) 32 70 43
 www.goelzner.de · info@goelzner.de

WOHNEN LEBEN WOHLFÜHLEN

Fridolin Adam GmbH
 Roßstraße 31
 40476 Düsseldorf
 T (02 11) 9 44 74-0
 info@maler-adam.de
 www.maler-adam.de

Wir geben Räumen,
 Fassaden und Gebäuden
 einen unverwechselbaren Charakter.



seit 1914 **Malerei und Anstrich**

Direkt ins Standesamt

Voller Humor und handsigniert: die Memoiren des Schauspielers Paul Henckels gehören zu den Schätzen des Jonges-Archivs

Für Thea, mit der dieses Buch freudvoll erlebt und lustvoll gestaltet wurde.“ So heißt es gleich zu Anfang des Klassikers „Ich war kein Musterknabe“. Paul Henckels hat dieses Buch geschrieben. Thea, das war seine Frau.

Unter den Schätzen des Jonges-Archivs stößt man auf Spuren des Autors, der auf dem Südfriedhof begraben liegt und der bis heute als Sohn Düsseldorfs gilt. Geboren wurde er freilich in Hürth bei Köln.

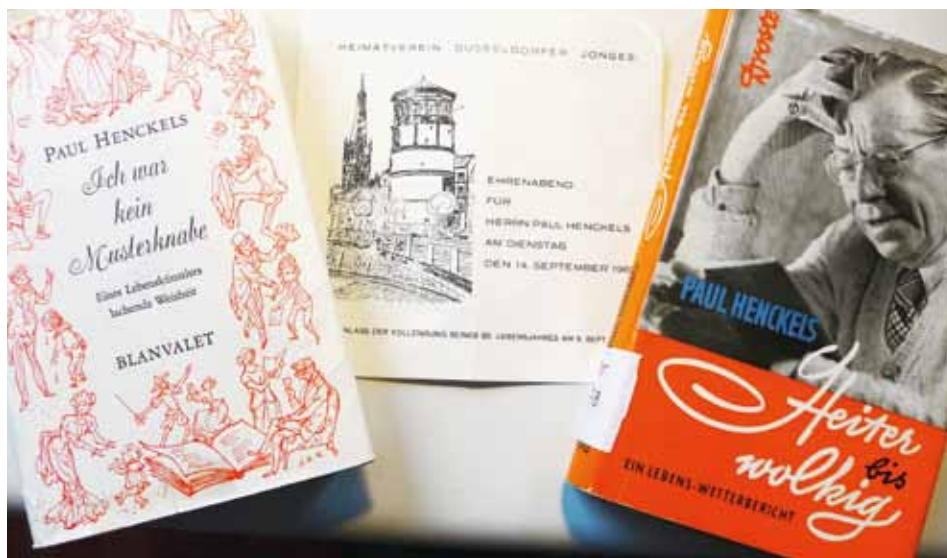
Seine Klassiker „Musterknabe“ oder „Heiter bis wolkig“ sind handsigniert im Archiv vorhanden. Der Heimatverein hat am 14. Dezember 1965 einen Ehrenabend für den begnadeten Mimen veranstaltet – wenige Tage nach seinem 80. Geburtstag. Das Kuriose an der gedruckten Einladung: Den Ort des Geschehens hatte man zu drucken vergessen.

Wer im Jonges-Haus arbeitet und mal die Nase gestrichen voll hat, kann sich von Henckels Werken durchaus aufbauen lassen.

Die Texte pusten bald alle Sorgen weg. Den Mann, der in 230 Filmen den gentechnisch freundlich veranlagten Menschen gab,

macht Lust auf Leben. Sein „Schneider Wibbel“ ist unvergessen. Henckels hat ihn 1.500 Mal auf die Bühne gebracht.

Natürlich war er Jonges-Mitglied – genau wie Karl Heinz Stroux, der damalige Intendant des Schauspielhauses. Beide arbeiteten an der Düssel gemeinsam. Und Stroux erlebte auch mit, wie Henckels die Schauspielkollegin Thea Grodzinsky von der Bühne holte – direkt ins Standesamt. ■ ls



Im Jonges-Haus verwahrt: Bücher von Paul Henckels und die Einladung des Heimatvereins von 1965.



Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.
www.duesseldorferjonges.de

Baas: Wolfgang Rolshoven

Vizebaas: Dr. Reinhold Hahlhege,
Dr. Wolfgang Nieburg.

Geschäftsstelle:

Jonges-Haus, Mertensgasse 1,
40213 Düsseldorf.

Sprechzeit: montags bis freitags 10–12 Uhr.

Geschäftsführer: Günther Zech, Geschäfts-

stellenleiterin: Brigitte Sichelschmidt-Frett.

Tel. (02 11) 13 57 57, Fax (02 11) 13 57 14.

E-Mail:

geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de

Über die Geschäftsstelle sind der Schatz-

meister Dietrich Gleisberg und das Archiv,

Leiter Bruno Bauer, zu erreichen.

Mitgliedsbeitrag: 42 Euro im Jahr.

Bankverbindungen des Vereins:

Commerzbank AG Düsseldorf

IBAN DE10 3004 0000 0142 3490 00

BIC COBADEFFXXX

Deutsche Bank 24 Düsseldorf

IBAN DE03 3007 0024 0223 4201 00

BIC DEUTDE33XXX

Kreissparkasse Düsseldorf

IBAN DE80 3015 0200 0002 0777 82

BIC WELADED1KSD

Stadtparkasse Düsseldorf

IBAN DE83 3005 0110 0014 0041 62

BIC DUSSDE33XXX

VERANSTALTUNGEN Henkel-Saal, Ratinger Straße 25, 40213 Düsseldorf

7. Januar 2014 | 20.00 Uhr

Presserückblick und Aufnahme neuer Mitglieder

Referent: Uwe-Jens Ruhнау, Düsseldorfer Lokalchef der Rheinischen Post.

Musikalische Begleitung: Big Band INTAKT

14. Januar 2014 | 20.00 Uhr

Empfang der Düsseldorfer und Neusser Prinzenpaare mit Garden.

Moderation: Mario Tranti.

Musikalische Begleitung: Orchester Ardo

19. Januar 2014 | 17.11 Uhr, Einlass ab 16.30 Uhr, Hilton Hotel

Große Karnevalssitzung der Düsseldorfer Jonges

(siehe Ankündigung auf Seite 8)

21. Januar 2014 | 20.00 Uhr

Die Sicht der Niederlande auf die Entwicklung der Logistikströme

Referent: S.H.M. Satijn, 2. Bürgermeister von Venlo, in Begleitung von

Bürgermeister A. Scholten. Mit Dirk Elbers, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf

28. Januar 2014 | 20.00 Uhr

Jahresrückblick der Jonges

Referent: Ludolf Schulte

4. Februar 2014 | 20 Uhr

Das Wetter

Referent: Karsten Schwanke

Ein Trabbi knatterte vorm Rathaus

Manchmal nahm sich der frühere Oberstadtdirektor Peter Hölz selbst auf die Schippe. Etwa, als er während enger Sparberatungen mit einem vermeintlich neuen Dienstwagen vor dem Rathaus vorfuhr und seine Mitarbeiter glauben machte, er habe seinen teuren Dienstwagen mit Stern gegen einen billigeren getauscht. Gegen einen jagdgrünen Trabbi. Der stammte aus dem Bestand der Volkspolizei...

Von Ludolf Schulte

Die Geschichte des nur für die Vopo und den Staatsforst gebauten Trabant Kübel ist mit der von Hölz eng verbunden. 1987 erfüllten die DDR-Regenten den Wunsch Düsseldorfs nach einer Städtepartnerschaft mit einer DDR-Kommune. Damals wurde den Rheinländern Karl-Marx-Stadt, das deutsche Manchester, buchstäblich zugewiesen. Düsseldorf nahm an, obwohl die sächsische Industriestadt mit Kö-Flair nicht übereinkam.

Nach der Wende half Düsseldorf mit Oberbürgermeister Klaus Bungert (SPD) und



Dr. Peter Hölz wurde 1937 in Hannover geboren. Er ist verheiratet und hat vier Kinder sowie vier Enkelkinder.

Nach dem Abitur am Görres-Gymnasium studierte er Rechts- und Staatswissenschaften in Tübingen, Bonn und Köln.

Als jüngster Beigeordneter in NRW wurde er 1966 zum Finanzdezernenten in Mettmann gewählt.

1977 wurde er Stadtkämmerer in Solingen und vier Jahre später dort Oberstadtdirektor.

1991 wechselte er als Stadtdirektor in die Landeshauptstadt. Zwei Jahre später wählte ihn der Stadtrat zum Verwaltungschef. 1999 wurde er aus dem Amt verabschiedet.

Hölz, seit 1992 Düsseldorfer Jong, ist bekennender Oldtimer-Fan und sitzt in der Regel als „Franser“ im Auto eines Freundes. Mittlerweile hat er schon 36 Mal an der Alpen-Rallye teilgenommen.

Der Jurist spielt Golf und fährt engagiert Fahrrad. Dabei ruft er über eine Spezialuhr stets die wichtigsten Kreislaufwerte ab.

Hölz an der Spitze der Stadt, die sich nach Volkentscheid wieder Chemnitz nennen durfte. Sie halfen mit Verwaltungspersonal und Material. Im Gegenzug kamen später Krankenschwestern aus Chemnitz an den Rhein. Es entstanden damals Freundschaften, die bis heute halten. Und Ost-West-Ehen, die noch immer intakt sind. Nur die Städtepartnerschaft schwächelt. Sie ist in der Ablage verschwunden. Hölz: „Ich bedaure das sehr.“

Als Dankeschön für die Hilfen vom Rhein vermittelten Chemnitzer Politiker dem Oldtimer-Fan Hölz einen Trabbi. Den wollten sie ihm offenbar schenken, doch das ließ der Düsseldorfer Beamte nicht zu. Ein sauberer Kaufvertrag besiegelte den Transfer. So war er, der frühere Verwaltungschef mit CDU-Parteibuch: Korrekt bis in die Fußspitzen. Korruption? Fremdwort.

„Die Natur hat mir die Fähigkeit zum Ausgleich geschenkt“, sagt der Pensionär. Fast ohne Beispiel: Auf allen Stationen seiner Beamtenkarriere gingen bei Wahlen auch SPD-Stimmen auf sein Konto. Hölz war der letzte Vertreter der britischen, in NRW Jahrzehnte verankerten Kommunalverfassung. Seit 1999 ist sie abgeschafft. Die Engländer setzten auf die Doppelspitze – auf einen Oberbürgermeister als Vorsitzender des Stadtrates und auf einen Verwaltungschef, der Beschlüsse der Politik auszuführen hatte. Die Doppelspitze barg Sprengstoff. Ohne die Fähigkeit zum Ausgleich und der Fähigkeit, auch in der zweiten Reihe sitzen zu können, wäre Hölz wohl an der Politik gescheitert.

Seine CDU hätte ihn gern als Speerspitze gesehen, aber da bissen die „Schwarzen“ bei ihm auf Granit. Dass sich ein Verwaltungschef „rechtsstaatlich und politisch neutral“ verhalten muss, ist seine Grundüberzeugung. Dieser Einstellung verdankte der damalige Düsseldorfer Stadtdirektor den Aufstieg ins höchste Verwaltungsamt. 1993 scheiterte die SPD an sich selbst, denn ihre Versuche, gegen Hölz einen Oberstadtdirektor-Kandidaten mit SPD-Stallgeruch zu finden, gingen daneben. Selbst der letzte Trumpf, die „rote Sabine“ (Sabine Zech) aus Hamm loszueisen, stach nicht. Der SPD-Führung am Rhein war das Engagement der

als schrill geltenden Sabine doch zu riskant. So bekam Hölz neben den CDU/FDP-Stimmen auch etliche „Ja“ von der SPD. Die waren für seine Wahl notwendig. Mit diesem Stimmenzuwachs hatten die Republikaner als Zünglein an der Waage endlich ausgedient. Sie hatten den Stadtrat peinlich lange am Nasenring durch die politische Arena geführt.

Hölz und seine Frau Dorothee leben heute in der Carlstadt „wie in einem Dorf“. So bezeichnet der Pensionär die Lage seiner Wohnung an der Schulstraße. Nicht selten findet der Jurist den Weg zum nur wenige Schritte entfernten Rathaus. Da kommt nicht etwa der „Alte“, der viel Zeit zum Reden mitbringt und bei der Arbeit aufhält. Er kommt als ein Mann mit Mission. Seit 2012 nämlich sitzt der frühere „Oberstadt“ für die CDU im Wohnungsausschuss des Stadtrates. Diesen Ausschuss hatte niemand in der Union bis dahin so richtig wahrgenommen. Auch dann noch nicht, als sich längst erkennen ließ, dass die von Andreas Rimkus (gerade in den Bundestag gewählt) geführte SPD-Fraktion die Versorgung mit bezahlbarem Wohnraum zum großen Wahlkampfthema 2014 aufbauen würde.

Mitte 2013 kam ein fast sensationell anmutender politischer Beschluss zustande: Alle Neubauprojekte, die auf einem Bebauungsplan basieren, müssen künftig 20 Prozent sozial geförderte Wohnungen enthalten. Die CDU, der vorgehalten wird, sie fördere vorwiegend den Bau von Luxuswohnungen, brachte den Beschluss mit den Stimmen der FDP und – drei Ausrufezeichen – mit den Grünen zustande. Die waren eher auf der Seite der Sozialdemokraten vermutet worden.

Wer hat da etwas versprochen, gedreht, gekungelt oder gar gekurbelt? Von Hölz, den Insider als Baumeister dieser ungewöhnlichen Beschlussliga sehen, erfährt man dazu wie gewohnt nichts. Dort, wo es heikel werden könnte, wusste er schon immer zu schweigen. Nur so viel: „Ich bin für eine soziale Durchmischung in der Stadt.“

Übrigens: Der zwar knatternde, aber zuverlässige Trabbi ist nach zehn Jahren in die Schweiz verkauft worden. ■

Musik und Emotionen

Würdigung für die Forschungen von Dr. Yvonne Wasserloos – und ein Duo machte bei der Preisvergabe ganz neue Erfahrungen



Dr. Yvonne Wasserloos mit Vizebaas Dr. Reinhold Hahlhege (links) und Baas Wolfgang Rölshoven.

für „Prozesse der Emotionalisierung durch Musik“. Ihr Augenmerk gilt dabei der NS-Zeit, reicht aber weiter bis hin zu Punk und Rock, Klassik und Pop. Auch in so manchem Schlager kann sie „ein facettenreiches Potential zur kritischen Reaktion auf die Gegenwart“ finden. Die Beschäftigung

mit der Musikpolitik in der braunen Diktatur hat sie als „sehr ambivalent“ empfunden, es handele sich um ein „unbeliebtes, aber unausweichliches Thema“. Konkret befasste sie sich auch mit dem Schicksal des von den Nazis zerstörten und 2012 an der Heinrich-Heine-Allee als Rekonstruktion neu aufgestellten Denkmals für Felix Mendelssohn Bartholdy. Sie freut sich, dass die Rückkehr des Monumentes (die auch von ihr sehr unterstützt wurde) von einer kritischen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit begleitet wurde. Dass sie die Auszeichnung der Jonges erhalten, sei auch ein politisches Statement des Heimatvereins.

Viele Worte an diesem Abend wirkten abstrakt. Gern hätte man Konkretes gehört, ein paar prägnante Thesen aus der Forschungsarbeit. Immerhin aber gab es da nicht nur Musikwissenschaft, sondern auch Musik. Alexander Kovalev (Cello) und Yumiko Shibata (Violine) spielten Beethoven. Die beiden Studierenden der Robert-Schumann-Hochschule, die schon mehrfach auf internationalen Musikwettbewerben ausgezeichnet wurden, machten an diesem Abend eine neue Erfahrung. Sie

interpretierten zum Abschluss das Jonges-Lied. Der Auftritt mit einem großen Männerchor, wie ihn die Heimatfreunde jeden Dienstagabend bilden, ist normalerweise kein Usus bei einem Kammermusik-Duo. Als dann in der dritten Strophe wie immer das Publikum „Hopp!“



Ein junges Duo spielte Beethoven und das Jonges-Lied.



Professor Dr. Raimund Wippermann hielt die Laudatio.

Fotos (3): sch-r

rief und auf den Tisch klatschte, fiel der Geigerin vor Überraschung fast der Bogen aus der Hand. Das stand ja nicht in den Noten. Aber ganz offensichtlich haben sich die jungen Musiker dabei bestens amüsiert. ■

sch-r

Stadtbildpfleger bittet um Meinungen

Auf einmal ist Platz in der Innenstadt. Nach dem Abriss der Autohochstraße („Tausendfüßler“) zwischen Jan Wellem- und Gustaf-Gründgens-Platz eröffnen sich neue Perspektiven. Die Professoren Pablo Molestina und Thomas Fenner sind aus einem Stadtplanungswettbewerb als Sieger hervorgegangen, aber ihr Konzept steht auf der Kippe. Die Stadt kann ein Filetstück lukrativ bebauen, muss aber nicht (siehe dazu auch „das tor“ 10/2013). Zu diesem Aspekt der Stadtentwicklung hat Volker Vogel, Stadtbildpfleger der Jonges, einen Fragebogen gestaltet, per Mail an alle Tischbaase geschickt mit Bitte um weitere Verbreitung unter den Tischgemeinschaften. Die Heimatfreunde können mitwirken an der Meinungsbildung zu einem Thema, das auch in den Tageszeitungen in jüngster Zeit eine große Rolle gespielt hat. Vogel ist stets im Dialog mit den Planern und den entscheidenden politischen Gremien. Im Fragebogen werden – unter anderem – zum Ankreuzen drei Varianten für die genannten Plätze dargelegt: weitgehend gefasster (also von Bauten umgebener) urbaner Raum, offene Grünfläche, Gründgens-Platz allseitig umschlossen, gleichzeitig Jan-Wellem-Platz aber nicht. Vorangestellt ist die Grundsatzfrage, ob sich die Jonges überhaupt einmischen sollen.

Die Auswertung der Mitgliederbefragung wird die Haltung des Jonges-Vorstandes bestimmen, die dieser dann nach außen vertritt. ■

sch-r

Aktion für Kalkumer Schlosspark findet viel Zuspruch

+++ Die Unterschriftensammlung der Bürgerinitiative Schloss Kalkum entwickelt sich erfolgreich – auch durch Beteiligung der Jonges. Unterstützt wird ein Aufruf an das Land NRW, es möge dafür sorgen, dass nach dem Verkauf des Schlosses der Park weiterhin für die Öffentlichkeit zugänglich bleibt. Die Initiatoren, die Heimatfreunde Willi Meuleners und Peter von der Heiden, hatten das Anliegen im Sommer den Jonges vorgetragen (siehe tor 9/2013) und noch am selben Abend rund 300 Unterschriften geerntet. Nachdem die Listen auch bei einem späteren Jonges-Abend ausgelegt worden waren, stieg die Zahl der Unterstützer nochmals kräftig. Auch jetzt noch können Bürger die Petition im Jonges-Haus unterzeichnen. ■ sch-r



Foto: Willi Meuleners

Schloss und Park Kalkum.

Neuer Lehrer an der FHD

+++ Rolf Töpfer, amtlich bestellter Vermesser und früheres Vorstandsmitglied der Düsseldorfer Jonges, ist von der Fachhochschule Düsseldorf zum Lehrbeauftragten berufen worden. Angehenden Architekten will er in drei Stunden wöchentlich Einblicke in den Aufgabenbereich Vermessung geben. Zum Start sieht er sich 22 Studierenden gegenüber. ■ ls

Gerresheim deutet HHS

+++ Der Bildhauer und Düsseldorfer Jong Bert Gerresheim hat der Hermann-Harry-Schmitz-Societät eine Porträt-Lithozeichnung „unseres rheinischen Dandys“ in 30er

Auflage als HHS-Jubiläumsgruß (100. Todestag) geschenkt. Ein mehrdeutiger Hermann Harry Schmitz wird hier assoziiert, eine zugleich schmerzliche und humorige Dichterexistenz, die Stirn bestückt mit Schreibfedern, die gleichsam eine Dornenkrone bilden. Das Blatt kostet 42 Euro. Bestellungen an: Hermann-Harry-Schmitz-Societät, Grafenberger Allee 300/Uhrenturm, 40237 Düsseldorf; Tel. 0211-222972; E-Mail: hermannhar-ryschmitz@freenet.de. ■ sch-r

Vom Wasser auf die Straße

+++ Markus Witkowski, Segellehrer, Journalist, Mitglied im Redaktionsbeirat vom „tor“, hat eine wohltätige Idee entwickelt. Er sammelt wetterfeste Wassersportbekleidung, die vielleicht bei manchem unnützlich im Kleiderschrank hängt. Wasserdichte Jacken zum Beispiel sollen weitergegeben werden an Arme und Obdachlose. „Vom Wasser auf die Straße“ ist das Motto der Aktion. Für die Reinigung der Textilien hat er auch schon einen Sponsor gefunden. Bei der Messe „boot“ gibt es einen Stand für die Idee. Mehr Infos unter www.wasserstrasse.org. ■ sch-r

Grillfest für guten Zweck

+++ Die Tischgemeinschaft Pastor Jäsch hat in der Buscher Mühle ein Grillfest veranstaltet und dabei Spenden gesammelt. Den Erlös des kulinarischen und familiären Treffens, rund 300 Euro, haben die Jäsch-Jonges kürzlich weitergereicht an den Ambulanten Kinderhospizdienst Düsseldorf und sich dabei über die Aufgaben dieser Einrichtung unterrichten lassen. Infos unter www.duesseldorf.deutscherkinderhospizverein.de. ■ G. M.



Foto: Hans-Josef Schneider

Die Köche der TG Pastor Jäsch.

Gewinne wurden Geschenke

+++ Ein Riesenweckmann – zehn waren wieder die Hauptpreise bei der Martinstombola der Jonges – bereitet dem Gewinner vielleicht ein Transportproblem und ist sicherlich nicht dafür gedacht, dass



Helmut Reißland übergibt seinen Weckmann an Altenheimleiterin Ursula Gerling

einer ihn allein verzehrt. Von zweien ist die weitere Verwendung bekannt. Horst Stephany, Tischbaas von Us d'r Lamäng, schenkte einer Kindertagesstätte das gigantische Gebäck. Helmut Reißland, Mitglied der TG Retemating, gab den Gewinn an die Seniorenresidenz in Grafenberg weiter. Beide berichten von höchst freudigem Dank der Empfänger. ■ sch-r

Manschettenknöpfe für Jonges

+++ Eine schöne Idee, die den „Jong“ ziert: Die Düsseldorfer Schmuck-Künstlerin Vivien Reig-Atmer entwarf Manschettenknöpfe für die Jonges: handgearbeitet in Silber und mit Lasergravur des Jonges-Wappens.



Foto: Christian Amos

Der Prototyp der Manschettenknöpfe.

Verpackt in einer Spanschachtel, deren Deckel die Noten des Jonges-Liedes zeigt, erhielt als vorweihnachtliches Geschenk Baas Wolfgang Rolshoven im Pempelforter Atelier von Reig-Atmer den Ur-Entwurf. ■ M. W.

Neues Mitgliederverzeichnis

+++ Im Frühjahr 2014 erscheint das aktuelle Mitgliederverzeichnis der Düsseldorfer Jonges. Neben den privaten (und gegebenenfalls angegebenen dienstlichen / beruflichen) Telefonnummern werden die Daten auf vielfachen Wunsch um die der Geschäftsstelle vorliegenden E-Mail-Adressen ergänzt. Dazu ist ebenfalls ein elektronisches Mitgliederverzeichnis geplant, das sich in einem durch ein persönliches Passwort gesicherten, nicht öffentlichen Bereich der Jonges-Seite im Internet befinden wird. Mitglieder, die eine Veröffentlichung ihrer bekannt gegebenen Mail-Adresse im gedruckten Verzeichnis bzw. ihrer Daten im geschützten Bereich der Jonges-Webseite nicht wünschen, werden gebeten, dies der Datenredaktion bis zum 15. Februar 2014 bekannt zu geben. Telefonisch über die Geschäftsstelle (0211/135757) oder per eMail an geschaeftsstelle@duesseldorfjonges.de. ■ M. W.

Wasser wirkt

Helfen Sie mit, 500.000 Kinder bis 2015 mit sauberem Wasser zu versorgen.

spenden • helfen • aktiv sein
www.wasser-wirkt.de

unicef
Gemeinsam für Kinder

© UNICEF/Pakistan/2011/Asad Zaib

Harry Heine neu gedeutet

Mit drei Tonnen Bronze mitten ins Herz der Studierenden der Heinrich-Heine-Universität: Denkmal von Bert Gerresheim

Von Markus Witkowski



Das Denkmal mit Studierenden

Foto: Ivo Mayr, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Vorbild für heutige Studierende, zudem die einzige Darstellung des Namensgebers der Düsseldorfer Universität auf dem Campus. Das „Original“ befand sich auf dem Schreibtisch des Rektors. Minuten später wurde ein völlig erstaunter Professor Labisch von Aengevelt mit dem Vorschlag konfrontiert, einen richtigen Heine zu schaffen. Einen „saftigen“, einen „umfassenden“. Als Geschenk.

Kein bedingungsloses Geschenk. Kein Wort sollte vorerst nach außen dringen, eine Fundamental-Diskussion galt es durch Zustimmung der Uni-Gremien zu vermeiden und: Bert Gerresheim sollte das Denkmal fertigen.

Gerresheim kann Heine. Bereits nach wenigen Tagen waren die Gremien befragt und nahmen das Geschenk an. Aengevelt's Bruder Wulff, beide „Jonges“ seit 1973 (TG Große), schloss sich als Förderer an, dazu stieß ebenfalls Clemens Bauer, damals Vorsitzender der Geschäftsführung der „Rheinische Post Mediengruppe“. Die Finanzierung war somit schnell sichergestellt.

» Zur Idee gehören auch Narrenschelle und Schere

Selbst drei Tonnen Bronze wären aus dem Freundeskreis zu bekommen: Hans Grütering, mit seiner DIHAG-Holding größter industrieller Verbraucher von Bronze im Lande, hatte in Gedanken schon einen Lkw beladen. Was Kunstgießer Professor Karl-Heinz Schmäke jedoch danken ablehnen musste, da er mit Industrie-Bronze nicht arbeiten könne.

Zeit, den Künstler zu informieren. Gerresheim hatte das Konzept schnell im Kopf: nämlich die Darstellung des umfassenden, des inspirierenden „Heine“, des Durchgängigen, des Durchlässigen. Zeichnungen

und Modelle wurden gefertigt, an den Atelierbesuchen nahm nun auch der neue Rektor Professor Dr. Dr. H. Michael Piper teil. Die Vorfreude, künftig einen auch für die Zukunft interpretierten und inspirierenden Heine auf dem Campus zu haben, war unter allen Beteiligten groß. Bis zu einem sehr schweren Fahrradunfall von Gerresheim. Brüche über Brüche und große Sorgen, jemals wieder arbeiten zu können (Gerresheim: „Christus hatte drei Nägel, ich habe nun 13!“). Kein Gerresheim – kein Heine! Betrübtlich, doch viel mehr Sorgen machten sich die Freunde um die Gesundheit des Künstlers. Zahlreiche Stoßgebete und viele Monate später war er jedoch wieder auf den Beinen und kreativ wie eh und je.

Zeit, Gedanken zum Standort des Denkmals anzustellen. Sollte die „alte“ Skulptur ersetzt werden? Eine ebenso heftige wie leidenschaftlich geführte Debatte begann. Der „zerrissene Heine“ sollte schlussendlich vor Oekonomikum und Bibliothek verbleiben. Der „inspirierende Heine“, ein drei Meter großes, offenes Buch mit der Silhouette des jungen und des alten Heine, einer Narrenschelle und der Schere als Sinnbild für die Zensur, findet seinen Platz vor der Roy-Lichtenstein-Halle. Nicht allein zur Betrachtung, sondern vielmehr zur Berührung und Benutzung, zum Hindurchschreiten, zum Treffen und zur dauernden Inspiration. Wovon die Studierenden seit der Enthüllung am 30. Oktober 2012 reichlich Gebrauch machen. Das neue Denkmal des Namensgebers der Universität steht somit nicht nur an der Magistrale des Campus, sondern auch mitten im Herzen der Studierenden. Ein wirklich schöner Grund für die Stifter, auch künftig jeden 13. Dezember bei einem Glas Champagner zurück zu blicken, um sich auf die Zukunft zu freuen. ■

Der Text am Denkmal:

„Das Leben ist weder Zweck noch Mittel; das Leben ist ein Recht. Das Leben will dieses Recht geltend machen gegen den erstarrenden Tod, gegen die Vergangenheit, und dieses Geltendmachen ist die Revolution. Der elegische Indifferentismus der Historiker und Poeten soll unsere Energie nicht lähmen bey diesem Geschäfte; und die Schwärmerey der Zukunftbeglückter soll uns nicht verleiten, die Interessen der Gegenwart und das zunächst zu verfechtende Menschenrecht, das Recht zu leben, auf's Spiel zu setzen.“
(Heinrich Heine, „Verschiedenartige Geschichtsauffassung“, 1833)

Heine gehört zu meinem Leben!“ Mit diesem knappen Satz beschreibt Dr. Lutz Aengevelt seine Beziehung zu Heinrich Heine. Recht glaubwürdig. Heines Werke begleiten ihn seit Jugendtagen, der Stammsitz des Familienunternehmens befand sich seit 1953 jahrzehntelang an der Heinrich-Heine-Allee, und selbst in seinem Jagdrucksack ist das „Buch der Lieder“ immer dabei. Ziemlich zerlesen. Und selbstverständlich wird am Geburtstag des großen Dichters mit einem Glas Champagner angestoßen. Zum 216. sogar bei Heine. Letzterer in Gestalt eines Denkmals vor der Roy-Lichtenstein-Halle auf dem Campus der Düsseldorfer Heinrich-Heine-Universität. Auch zu diesem Heine hat Aengevelt eine sehr enge Beziehung.

Diese begann exakt am 18. April 2007. Während einer Campusbegehung mit Professor Dr. Dr. Alfons Labisch, seinerzeit Rektor der Universität. Immobilienfragen standen im Mittelpunkt des Gesprächs, das vor der Bibliothek abrupt endete. Vor einer Skulptur „meines ironischer Freundes Harry Heine“ erinnert sich Aengevelt. Der „Vergrößerung“ eines Werkstattmodells des Bildhauers Hugo Lederer. Ein verzweifelter, ein zerrissener Heine. Wenig geeignet als

„Pitscher“ mit Hymne

Beim Gründungsfest der Latänepitscher gab es viel Beifall für die Premiere des Liedes, das bald auch im Karneval erklang



Tischbaas Thomas Götzken (rechts) und sein Vize Thomas Adam (links) mit Baas Wolfgang Rolshoven.

Die Tischgemeinschaft Latänepitsch existierte bereits von 1973 bis 1999 und ist im Jahr 2013 neu gegründet worden. Die Jonges mit ihren Damen fanden sich am 19. Oktober zur Gründungsfeier ein im Kaminzimmer der Brauerei Schumacher an der Oststraße. Die Tischfreunde, die sich Pitscher nennen, hatten dazu auch Heimatfreunde anderer Tischgemeinschaften eingeladen. Ehrengast war Baas Wolfgang Rolshoven. Der Düsseldorfer Karneval war

gut vertreten mit dem Prinzen der Session 2013/2014, Michael Schweers (gleichzeitig auch Baas der TG Wirtschaft), der Venetia der Session 2012/2013, Ursi Schmalz, dem Kommandeur der Prinzengarde Blau-Weiß, Thomas Adam (gleichzeitig auch Vizebaas der TG Latänepitsch) und dem letztjährigen General der Prinzengarde Blau-Weiß, Will Breuer.

Jens Lier als Sänger brachte die Gesellschaft schnell in Hochstimmung. Es folgte ein Programmpunkt, auf den die Pitscher sehr stolz sind. Ihr Mitglied Thomas Dregger trug den von ihm komponierten und getexteten Song „Dä Latänepitsch“ vor. Diese Premiere wurde mit überschwänglichem Jubel gefeiert. Die Idee für die Tischhymne kam ihm während einer Geschäftsreise im Hotelzimmer. Am 11. 11. hat er das Lied sogar auf der Bühne am Rathaus gesungen. Die tolle Stimmung des harmonischen und kommunikativen Abends gab den Pitschern noch mehr Motivation für die Zukunft ihrer Gemeinschaft. ■

Thomas Götzken

Dä Latänepitsch

Weißt du noch, mein lieber Freund wie et damals war, als et in unserer schönen Stadt noch Jaslatäne jab? Jeden Ovend mit leichtem Schritt, dat Stöckste in der Hand, bei Wind un Wetter kam er rum und zünd die Latäne an.

Refrain:

Dä Latänepitsch von Düsseldorf zünd die Latäne an, dä Latänepitsch von Düsseldorf den kannte jedermann. Und wie et wor in unserer Stroß, dat schöne warme Licht und darum läv Latänepitsch verjessen wir dich nicht.

Es stand einsam ein schönes Kind, ich brachte es nach Huss, als die Latän' am schinne wor gab ich den ersten Kuss. Danke läv Latänepitsch für dat schöne Licht, denn es war um mich geschehen ich sah ein Engelsjesicht.

(Refrain)

Dä Müllers Scheng ging in den Bau, dä Latänepitsch zu seiner Frau, so hätt die Müllers Mariann in schwerer Ziet ne Mann. So selbstlos war er immer, dä Pitscher nie ein schlimmer, so das Lächeln auf seinem Mund op jeder Ovend Rund.

(Refrain)

Häst du noch en Jaslatän vor dinger Huusstür ston, stell dir für watt die wohl all für Jeschicht' verzälle kann. Watt die all jesehn hat, ein Leben kunterbunt, genau wie dä Latänepitsch auf seiner Abendrund.

(Refrain 2 x)

Text und Melodie von Thomas Dregger

Mit Lasso und Lagerfeuer

Ausflug der TG Kaiserpfalz führte zu einem Reiterhof und zur letzten funktionierenden Getreide- und Ölmühle des Rheinlands

Im September unternahm die Tischgemeinschaft Kaiserpfalz mit Damen ihren Ausflug und besuchte den Western-Reiterhof „Thomeshof“ im schönen Wegberg-Schwaam. Unter den Teilnehmern waren auch Gäste der TG Latänepitsch. Mit einem von zwei kräftigen deutschen Kaltblütern gezogenen Planwagen fuhr die Gruppe durch herrliche Landschaft zur „Schrofmüh-

le“, der letzten funktionstüchtigen Getreide- und Ölmühle im Rheinland.

Diese wurde bereits 1558 urkundlich erwähnt – die noch heute eingebauten Mahleinrichtungen stammen größtenteils vom Ende des 18. Jahrhunderts. Zwischen 1978 und 1980 wurde die Wassermühle aufwändig renoviert; sie ist auch heute noch in Familienbesitz. Sehr anschaulich wurden die einzelnen Arbeitsschritte vorgestellt. Besonders interessant war, dass das riesige hölzerne Getriebe wechselweise beide Mahlgänge (Getreide- oder Ölsaart) antreibt. Von Romantik kann allerdings wegen des immensen Lärms keine Rede sein.

Wieder zurück auf dem Thomeshof wurde es zünftig: Lasso-Werfen, Lagerfeuer, Grill-Buffer für den großen Hunger und live gespielte Country-Musik machten den Abend bis spät in die Nacht zu einem unvergesslichen Erlebnis. ■

Jürgen Markus



Jonges bei der Mühlenbesichtigung

Wer doublet denn da wen?

Schlossturm-Tischbaas Gerd Schlüter lässt sich gern mit dem Kabarettisten Jürgen B. Hausmann verwechseln

Der Kabarettist und Büttredenredner Jürgen B. Hausmann („Isch glaub' et Disch“) heißt in Wahrheit Jürgen Beckers. Oder doch nicht? Heißt er vielleicht Gerd Schlüter und kommt gar nicht aus dem Kölner Raum, sondern von der Düssel? Oder hat der Kölner sich unter dem Namen Schlüter ins Mitglie-



derverzeichnis der Jonges geschlichen und ist dort sogar bis zum Baas der „Radschläger“ aufgestiegen?

Mit der Wahrheit und der Wirklichkeit ist das immer ein Problem, wenn man ein Double vor sich hat. Im neuen Jahr soll nun die Wahrheit raus: Der Schlüter aus Düsseldorf ist kein Kölner unter der Tarnkappe – er ist echt. Der Personalausweis ist Beleg.

Manchmal aber, wenn er op Jüeck ist, hält der frühere städtische Mitarbeiter Schlüter arglose Zeitgenossen zum Narren. Dann verteilt er – mit verdammt ernstem Gesicht – Autogrammkarten des Mannes, der vor Jahren auch schon bei den Jonges unverwechselbare Kleinkunst geboten hat. Da wusste Schlüter bereits, dass er dem Wahlkölner Beckers zum Verwechseln ähnlich sieht. Und diese Ähnlichkeit bezieht sich auch auf die breit getragene Sprachmelodie.

Beckers, der als Jürgen B. Hausmann den Karneval bereichert, der längst auch Säle außerhalb des Rheinlandes füllt, und Schlüter kennen sich inzwischen. Unlängst hat der Richtige den Fast-Richtigen angerufen und um Beistand gebeten: „Hör zu, ich hab' gerade keine Stimme – kannst mir Deine leihen?“

Soweit ist das zwar nicht gekommen, aber was nicht ist, könnte werden: Dort, wo einst Harry Heine und etwas später auch Heinz Schweden zur Schule gegangen sind, hat auch Schlüter das ABC gelernt. Der Maxschule an der Citadellstraße ist er bis heute treu geblieben. Als Lehrer ehrenhalber sozusagen. Im 1. Stock der berühmten



Schule ist's stets lustig. Dort ist nämlich ist ein historisches Klassenzimmer eingerichtet.

Mit gewichtiger Pose lernt Schlüter kleine wie große Stöpsel an. Mittels Schiefertafeln und Griffel zeigt er, wie Schule früher ging. Einige Schüler, die nach den Regeln von damals kerzengerade zu sitzen haben und das lange „i“ rauf und runter nachbeten müssen, kommen irritiert aus dem Unterricht: „Wie kann das bloß sein? Den Lehrer habe ich doch gestern noch als Hausmann im Fernsehen gesehen?“

Tischbaas Schlüter, ein Freund des Theaterspiels, bugsiert umgehend den Schalk in den Nacken: „Ich weiß auch nicht so recht, wer das Double von wem ist.“ ■ ls

Nicht nur Blutwurst

Die Blutwoosch-Galerie kann auch ein edles Menü kochen

Bei ihrem Herbstfest ernannte die Jonges-TG Blutwoosch-Galerie ihren Tischfreund Erich Kuczera zum aktuellen Tisch-



Tischbaas Denis Gebhardt mit seinen Vorgängern Werner Grütter (links) und Bernd Ahrens (rechts).

könig und erhob ihre ehemaligen Tischbaas Werner Grütter und Bernd Ahrens zu Ehren-tischbaasen. Tischbaas Denis Gebhardt würdigte in seiner Laudatio die Verdienste der

Geehrten: von der Einführung liebevoll gepflegter Tischtraditionen bis zu der erfolgreichen Integration von Neulingen in die Gemeinschaft.

Dass die Galeristen nicht nur Blutwurst mögen, bewiesen sie bei einem weiteren Termin im November. Wie schon in zwei Jahren zuvor waren sie zu Gast bei „Chuchi Alt-Düsseldorf“, einer Untergruppe des „CC – Club kochender Männer in der Bruderschaft Marmite e.V.“. Unter der Anleitung des Grand Maitre de Chuchi Jochen Klüssendorf und seines Sohnes und Tischfreundes Jan Klüssendorf haben rund 20 hochmotivierte Galeristen ein Vier-Gänge-Menü zubereitet und schließlich verspeist. Es gab unter anderem Saibling auf lauwarmem Gurkengemüse und Tataki vom Roastbeef mit Basilikum-Gremolata. ■

Michael A. Lang

Seminar geplant

Es gibt nichts, was man nicht verbessern könnte: Dies gilt auch für unser „tor“. Im letzten Jahr hat die Zeitschrift an Qualität deutlich zugelegt: grafisch wie journalistisch. Wichtiger Bestandteil des 24-Seiten-Magazins waren stets Berichte von den Aktivitäten der einzelnen Tischgemeinschaften. Das soll auch so bleiben. Aber auch hier gilt: Das Bessere ist der Feind des Guten. Unser Pressesprecher Ludolf Schulte und tor-Redakteur Werner Schwerter wollen deshalb im neuen Jahr ein Seminar-Angebot machen und an Fallbeispielen zeigen, wie man einen Bericht „sprechender“ und damit lesenswert machen kann. Kurz: Wie gibt man einem Bericht ein Gesicht?, heißt die Fragestellung. Auch um das richtige, das möglichst plastische Foto soll es bei dem Treffen gehen. Mit Tipps und Anregungen. In der letzten Tischbaas-Sitzung ist die Ankündigung des Seminars bereits auf ein lebhaftes Echo gestoßen. Unter der Mail-Anschrift geschaeftsuehrer@duesseldorfjones.de sammelt unser Geschäftsführer die Anmeldungen. Die ersten sind schon da. Termin und Ort des Seminars werden zeitig bekannt gegeben. ■

Im Land des Lichtes

Die TG 2. Löschzug genoss die Schönheit Andalusiens

Andalucia es diferente, Andalusien ist unterschiedlich! Das erfuhren in der ersten Novemberwoche zwölf Mitglieder der Tischgemeinschaft 2. Löschzug bei ihrer Reise durch dieses einzigartige Land. Die Afrika am nächsten gelegene Region Europas unterscheidet sich tatsächlich von jeder anderen Gegend unseres Kontinents. Andalusien ist einmalig, exotisch – einfach wunderbar. Ein phantastisches Land voller Schönheit, Kultur und Geschichte, das die Phantasie beflügelt und die Sinne anregt. Und weil die wörtliche Übersetzung von „Anda Luz“, „Da, wo das Licht leuchtet“, während des Aufenthaltes sieben Tage lang Wirklichkeit wurde, genossen die Löschzügler ihre Ausflüge jeden Tag.

Zunächst in Nerja, dessen Schönheit im Kontrast zwischen der verwinkelten Altstadt und den vielen kleinen Badebuchten besteht. Steht man auf dem „Balcón de Europa“, liegt das Mittelmeer zu Füßen, dreht man sich um, sieht man das Gebirge der Sierra Almiñara. Berühmt sind auch die Höhlen von Nerja, die erst 1959 entdeckt wurden. Die Tropfsteinhöhle mit einer Länge von 800 Metern und bis zu 60 Metern Höhe, in der schon vor 40.000 Jahren Menschen lebten, beeindruckte alle Teilnehmer sehr.

Am nächsten Tag ging es zur weltberühmten Alhambra nach Granada. Auf dem Hinweg durch die beeindruckende Gebirgslandschaft, auf dem Rückweg über die Mittelmeerautobahn. Die Alhambra ist eines der eindrucksvollsten Zeugnisse der maurischen Herrschaft in Andalusien zwischen 711 und 1492 und erweckte bei allen Teilnehmern großen Respekt für die Baukunst der Mauren.

Dann stand für zwei Tage Sevilla, die Hauptstadt Andalusiens, auf dem Programm. Und auch dort ließen sich die Löschzügler von der Schönheit der Stadt begeistern. Sowohl bei einer Busrundfahrt als auch bei mehreren Spaziergängen wurden die Altstadt, der Goldturm am Guadalquivir, von dem Kolumbus 1492 seine Fahrt nach Amerika antrat, die Stierkampfarena, der Park Maria Luisa, die Kathedrale und neben vielem anderen mehr natürlich die Giralda, das ehemalige Minarett der Hauptmoschee von Sevilla und heutige Wahrzeichen der Stadt, bewundert.

Schließlich wurde Málaga besucht, die Stadt, die im 8. Jahrhundert v. Chr. von Phöniziern gegründet und bis 711 von Griechen, Römern und Westgoten bewohnt wurde. Im Jahr 1881 wurde dort Pablo Picasso geboren, und das Picasso-Museum in



Die Jonges vom 2. Löschzug im El Patio, der ältesten Bodega von Málaga.

der Altstadt von Málaga ist natürlich ein Anziehungspunkt für viele Gäste. Die Altstadt, ein großes Gebiet und Paradies für Fußgänger, ist überhaupt der Hauptanziehungspunkt dieser wunderbaren Stadt, die ebenso wie Düsseldorf über 600.000 Einwohner hat. Dort gibt es neben vielen anderen Sehenswürdigkeiten auch die Plaza de la Merced mit dem Geburtshaus von Picasso und die Kathedrale zu bewundern, die wegen eines fehlenden Turmes „die Einarmige“ genannt wird. Am Abend erlebte die Gruppe in Málaga Flamenco live.

Der letzte Tag wurde zu einem Landausflug genutzt. Macharaviaya und Benalabón standen auf dem Programm, zwei zauberhafte andalusische Dörfer, die den Jonges das Flair des andalusischen Landlebens vermittelten. Mit unvergesslichen Eindrücken, auch geprägt durch traumhafte Sonnenauf- und untergänge und andalusischem Essen, ging es zurück nach Düsseldorf. Und alle Löschzügler bestätigten: „Andalucia es diferente – und zauberhaft schön!“ ■ **D. Schönhoff**

Drachenburg in neuer Pracht

Die TG Willi Weidenhaupt in Königswinter und Rhöndorf

Obwohl der Drachenfels und die Drachenburg bei Königswinter in aller Munde sind, haben doch nach der grundlegenden Sanierung viele dieses Ziel noch gar nicht wieder wahrgenommen. Also wählte die TG Willi Weidenhaupt Königswinter für ihren Jahresausflug 2013. Das Programm begann mit einer Schiffstour bis zur Brücke von Remagen, vorbei an den verschiedensten Weinregionen und malerischen Ortschaften sowie Burgen und Schlössern. Die Stimmung beim anschließenden feucht-fröhlichen Abend im „Alten Fährhaus“ wurde durch einen Klavierspieler ganz besonderer Art verstärkt.

Der nächste Tag stand im Zeichen des Drachenfels. Mit der in der grünen Farbe

des Sponsors 4711 gehaltenen Zahnradbahn ging es bis zum Schloss Drachenburg auf halber Höhe, das von der NRW-Stiftung sehr aufwändig grundsaniert und weitgehend in alte Pracht versetzt wurde. Die Spuren vergangener Zeit wurden fachmännisch beseitigt, so dass das Schloss nun wieder ein wahres Baujuwel am Rhein geworden ist. Der weitere Aufstieg zur Ruine Drachenfels kann mit der Zahnradbahn bequem zurückgelegt werden, aber auch eine kleine Wanderung ist zumutbar. Am Ziel erwartet den Besucher ein ebenfalls sehr aufwändig wieder hergestelltes Touristikzentrum mit Innen- und Außengastronomie und einem atemberaubenden Blick auf den „Vater



Ausflügler an der Drachenburg.

Fotos (2): A. Netzband

Rhein“. Wieder in Königswinter angekommen, wurde die Gruppe im „Tubak“ nicht nur von einer reichhaltigen Kaffeetafel erwartet, sondern auch von einem rheinischen Urgestein mit seinem Schifferklavier. Schunkellieder wurden geschmettert. Diese von Organisator Rüdiger Ruttman geheim

gehaltene Überraschung wird wohl noch lange als Höhepunkt dieser Reise erwähnt werden. Nach einer Stadtführung, geleitet von einem originellen Bajuwaren, gespielt nicht nur mit Wissen aus ältester und jüngster Zeit, sondern auch mit kleinen Anekdoten und Erzählungen gewürzt, ging es schließlich nach Rhöndorf, dem Wohnort des ersten Bundeskanzlers Dr. Konrad Adenauer. In dessen Haus, heute Museum, fühlt man sich wirklich in die fünfziger Jahre versetzt. Die Reisegruppe schwelgte in Erinnerungen. ■ **Adolf Netzband**

Codename Rosengarten

TG Hechte auf einer Reise in die jüngere Vergangenheit

An einem sonnigen Tag im Spätherbst machten sich die Jonges der Tischgemeinschaft De Hechte auf die Fahrt in das beschauliche Bad Neuenahr-Ahrweiler mit dem Ziel, den Rosengarten zu besuchen. Wer jetzt denkt, dass man sich schöne Flora der Gegend angesehen hätte, der irrt. Vielmehr handelte es sich bei dem Begriff Rosengarten um den Codenamen für den ehemaligen Regierungsbunker. Stärker konnte der Kontrast zum sonnigen Tag gegenüber der düsteren Eingangshalle des Museums vor dem Tor des ehemaligen Regierungsbunkers dann auch nicht sein. Für die Hechte begann eine Reise zurück in die Vergangenheit des Kalten Krieges.

Im Krisenfall hätte sich die Bundesregierung in diesen Bunker zurückgezogen und die Regierungsgeschäfte einige Wochen weiterführen können. Mehr als 3000 Amtsträger aus dem rund 30 Kilometer entfernten damaligen Bundeshauptstadt Bonn hätten im Ernstfall in diesem Tunnelsystem in Sicherheit gebracht werden können. Die Untergrundstadt war hierfür mit rund 900 Büros, ebenso vielen Schlafräumen, außerdem



Schutzanzug als Exponat im Bunker.

Foto: Marcus Neuhardt

Kantinen, Krankenstationen, fünf Kommandozentralen und zwei gelben Telefonzellen mit Münzfernsprechern bestens ausgelegt. Auch ein voll eingerichtetes Fernsehstudio war vorhanden.

Insgesamt hatte das Labyrinth, das auf zwei ehemaligen Eisenbahntunneln beruhte, circa 17,3 Kilometer Länge. Nach dem Ende des kalten Krieges und dem Fall der Mauer wurde der Bunker 1997 zurückgebaut. Heute ist nur noch ein kleiner Teil des Komplexes erhalten, der die Stimmung dennoch sehr gut wiedergibt. Seit März 2008 können Besucher ihn unter Führung des Heimatvereins Alt-Ahrweiler besichtigen. ■ **Marcus Neuhardt**



Musikduo auf der Schiffstour.

Mit uns hat der Rost frei.

Mitglied der Tischgemeinschaft „De Rhingkadette“

Unser Angebot sprengt jede Anzeige, darum besuchen Sie uns im Internet.

www.riek-edelstahl.de

Telefon: 02103.50945
E-Mail: info@riek-edelstahl.de

Für jeden das passende Zuhause

Vermieten oder verkaufen geht auch ohne uns ...

... aber mit uns für Sie

- bequemer
- schneller
- sicherer

Wolfgang Pauly
Privat-Makler · 02 11-239 44 70
Düsseldorf · Neuss · Köln · Mönchengladbach

[paul-immobilien.de](http://www.paul-immobilien.de)

GEBURTSTAGE werden ab dem 20. Jahr alle zehn Jahre, ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. jährlich veröffentlicht.

01.01. Dipl.-Ing. Manfred Jägers, selbstständig	70	08.01. Helmut Schultze, Speditions-Kaufmann	78	20.01. Heinz-Günther Baasen, Rohrnetzbauer	70
01.01. Hans-Dieter Wellms, Pensionär	75	09.01. Rudolf Ehlert	79	20.01. Rudolf Staude, Chorleiter	82
01.01. Jakob Chenaux	77	09.01. Theo Erkens, Kaufmann	86	21.01. Heinz-Jürgen Gensich, Kaufmann	75
01.01. Dipl.-Kfm. Dr. Erich Krewani	83	10.01. Frank Walicht, Dipl.-Ökonom	50	21.01. Dr. Hermann Schneider, Bankkaufmann	80
01.01. Helmut Graß, Kaufmann	86	10.01. Dipl.-Ing. Dr.-Ing. Hans Fechner	60	21.01. Prof. Anatol Herzfeld, Bildender Künstler	83
01.01. Prof. Dr. Ludwig E. Feinendegen, Arzt / Univ. Prof.	87	10.01. Dr.-jur. Herman Lohausen, Ltd. Regierungsdirektor a.D.	84	22.01. Wilfried Horenburg, Pensionär	78
02.01. Thomas Steigleder, Dipl.-Kaufmann	55	10.01. Hans-Heinz Rottmann, Kfm.-Angestellter	88	22.01. Dipl.-Ing. Georg Hellpap	90
02.01. Bernd Hebering, Vorstandssprecher	75	11.01. Rainer Sander, Selbstständiger Versicherungskaufmann	77	23.01. Stefan Kleinbreuer, Industriekaufmann	50
02.01. Lothar Scherhag, Oberamtsrat i.R.	83	12.01. Henk R. Oosterhuis, Holteldirektor	70	23.01. Günter Gottschling, Kfm.-Angestellter i.R.	75
02.01. Bernhard Stute, Selbstständiger Kaufmann	84	12.01. Hermann Raken, Kaufmann	75	23.01. Hans Euler, Werbekaufmann	75
03.01. Dipl.-Kfm Martin Fishedick, Regionalvorstand Commerzbank	50	12.01. Michael Teschen, Schreiner	80	23.01. Karl August Ziß, Kfz.-Sachverständiger	81
03.01. Michael Josef Kux, Unternehmer	50	12.01. Ernst Hagemann, Dipl.-Ing. Technischer Aufsichtsbeamter a.D.	80	23.01. Paul Gockel, Gastwirt	82
03.01. Günter Schumacher, Fahrer	75	13.01. Franz-Josef Arns, Kaufmann	55	24.01. Karl-Josef Sonnenschein, Rentner	75
03.01. Albert Huber, Landwirt	76	13.01. Walter Köberle, Selbstständiger Kaufmann	65	24.01. Wolfgang Berney, Freier-Journalist	81
03.01. Franz-Josef Vell, Gärtnermeister	79	13.01. Hans-Werner Krebs, Technischer Kaufmann	70	24.01. Werner Metzner, Rechtsanwalt	86
04.01. Manfred Eicke, Stahlkaufmann a. D.	79	13.01. Dieter Schmidt, Oberfeuerwehrmann	76	25.01. Rolf Külpmann, Personal Direktor a.D.	78
04.01. Rolf Schieffer, Ltd. Verwaltungsdirektor a.D.	88	14.01. Bernd Ebenau, Repräsentant	65	26.01. Dipl.-Ing. Herbert Siemes	78
05.01. Martin Braun, Kaufmann	81	15.01. Dr. Dr. Ulrich Sons, Arzt	60	26.01. Hermann-Josef Andree sen., Gärtner	84
06.01. Robertus Johannes Lutgens, Industrie-Fotograf i.R.	65	15.01. Manfred Hartmann-Küster, Kaufmann	75	27.01. Dietrich Sängner, Angestellter i.R.	78
06.01. Everhard Hofbauer, Konstrukteur i.R.	75	15.01. Dieter Trenner, Bankdirektor a.D.	78	28.01. Harald Nuppau, Bürovorsteher	75
06.01. Herbert Kreidt, Prokurist	81	16.01. Karl-Heinz Stockheim, Gastronom	70	28.01. Dr. Kurt Hochheuser, Bankdirektor i.R.	78
07.01. Dieter Linszen, Kaufmann	76	17.01. Manfred R. Glück, Versicherungs- Angestellter	70	29.01. Werner Gatzemeier	79
07.01. Werner Küppers, Modellbauermeister	81	17.01. Hartmut Rohmer, Direktor LKA Düsseldorfdorf a.D.	70	29.01. Siegfried Pietz, Lehrer	81
07.01. Karl-Heinz Michalczik, Ministerialrat a.D.	81	17.01. Ernst Meuser, Bankangestellter i.R.	87	30.01. Dieter Keseling-Holzappel, Industriekaufmann	85
08.01. Dr.med. Eckhard Günnewig, Urologe	55	18.01. Herbert W. von Zons, Kaufmann	60	30.01. Guido Zurhausen, Ltd. Ministerialrat a.D.	91
		19.01. Arno Mörig, Städtischer Angestellter	55	31.01. Karl-Theo Verheyen, Kaufmann	78
		19.01. Werner W. Hartmann, Galerist	82	31.01. Leopold Thomas, Kfm. Angestellter / Ratsherr	87
		20.01. Frank Schürmann, Versicherungsmakler	50		



WIR TRAUERN

Jürgen Pitsch,
San. Heiz. Install. Meister
66 Jahre † **29.11.2013**

Aloys H. Bruns,
Verkehrsdirektor i.R.
74 Jahre † **06.12.2013**

Dr. Ehrhard Flier,
Landesbankdirektor i.R.
89 Jahre † **12.12.2013**

IMPRESSUM

das tor – Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges
Gegründet von Dr. Paul Kauhausen im Jahre 1932

Herausgeber: Heimatverein
Düsseldorfer Jonges e.V.
Jonges-Haus, Mertensgasse 1,
40213 Düsseldorf, Telefon (0211) 135757

Redaktion:
Werner Schwerter (verantw.),
Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf
Telefon und Fax (0211) 397693,
Redakteur@duesseldorferjonges.de
Wolfgang Rolshoven, Ludolf Schulte,
Markus Witkowski.

Mit Namen gezeichnete Artikel geben
nicht immer die Meinung des
Herausgebers wieder.

Verlag und Herstellung:
rheinland media & kommunikation gmbh
Monschauer Straße 1,
D-40549 Düsseldorf

Objektleitung: Heinrich Ohlig

Art-Direction: Tamara Bobanac-Voigt

Layout: Monika Rohmann

Anzeigenverkauf: Reiner Hoffmann,
Telefon (0211) 569731-19,
reiner.hoffmann@rheinland-mediaberatung.de

Anzeigenverwaltung und -disposition:
Nicole Trost,
Telefon (0211) 569731-22
Telefax (0211) 569731-10
das-tor@rheinland-mk.de

Es gilt die Preisliste Nr. 29 gültig ab
01.01.2013

Das Tor erscheint monatlich.
Jahresabonnement € 30; Einzelheft € 3,
Bezug für Vereinsmitglieder kostenlos.



Das Glasbild am neuen Standort.

Foto: sch-r

Strahlender Wandschmuck

Das restaurierte Glasbild von Peter Lottner, im Besitz der Jonges seit 1957, hat im Henkel-Saal seinen festen Platz gefunden

Beim Martinsabend der Jonges erstrahlte das restaurierte und neu beleuchtete Glasbild des Künstlers Peter Oskar Lottner schon auf der Bühne (siehe auch „das tor“ 12/2013). Kurz nach dieser Präsentation hat es seinen festen Platz gefunden im Henkel-Saal. Es hängt jetzt seitlich über der Empore. Dieter Kühlrings, früherer Geschäftsführer des Heimatvereins und Ehrentischbaas von Medde d'r zwesche, hat sich mit der Vollendung des Projektes einen alten Herzenswunsch erfüllt. Damit nicht genug. Er will jetzt ergründen, was einzelne Symbole im Bild bedeuten. Deshalb kommt demnächst wohl noch eine Fortsetzung dieser Geschichte.

Das Glasbild schmückte zunächst ab 1957 den heute nicht mehr existierenden Schlösser-Saal, der früher die Heimstatt für die Jonges-Abende war. Es hing dann im folgenden Domizil der Heimatfreunde, im Kolping-Saal. Allerdings recht unauffällig – und nicht mehr illuminiert – im Bereich der Treppe zum Balkon. Ein Schattendasein. Vor dem Umzug der Jonges in den Henkel-Saal wurde das Kunstwerk zunächst im Ratinger Tor eingelagert. Zum Schöpfer waren nur sehr wenige Fakten bekannt. Inzwischen weiß man etwas mehr.

Lottner wurde 1885 in Düsseldorf geboren und starb hier 1967. Er studierte an der

Kunstakademie, wohnte an der Lambertusstraße 4 und war verheiratet. Später hatte er ein Haus mit großem Atelier in der Siedlung Golzheim. Weitere Glasbilder von ihm sind im Gasthaus Meuser und im Uerige zu sehen.

Nach langen Entscheidungswegen (Abstimmung des Jonges-Vorstands mit IDR, Schlösser und den Gastronomen) konnte die Restaurierung durch die Firma Derix in Kaiserswerth durchgeführt werden. Herbert Miebach (TG. Medde d'r zwesche) hat dann die neue Metallrahmen-Konstruktion entworfen, gebaut und den Jonges gestiftet. Elektromeister Erich Böttcher (TG Blootwoosch-Galerie) hat die 2.500 LED-Leuchten, die das Glasbild nun anstelle der früheren Neonröhren illuminierten, zum „Jongestarif“ installiert. Die Materialkosten wurden durch eine Spende der Tischgemeinschaften bezahlt. ■

sch-r

Ein Düsseldorfer Jong möchte endlich in Düsseldorf wohnen und **sucht** deshalb ein **Mehrfamilienhaus** zur teilweisen Eigennutzung!

Udo Schröder
TG Latänepitsch
Tel. 0172-2109310

Mit Ihren Wünschen und Fragen wenden Sie sich bitte an:

Reiner Hoffmann
Tel. 0211/569731-19
hoffmann@schaffrath-mediaberatung.de

Jonges
für Jonges

düsseldorfer
jonges

Fußchirurgie
Facharzt Adrian K. Wiethoff
Königsallee 88
Tel. 0211-1365 9250
www.ars-pedis.de

SICHTBARE ZEICHEN DER DÜSSELDORFER JONGES IM STADTBILD DER LANDESHAUPTSTADT



DIE ERSTE DÜSSELDORFER EISENBahn

Düsseldorf Hauptbahnhof, ein Dienstagmorgen im Dezember 2013, 8:53 Uhr: IC 545 verlässt Gleis 18. Drei Wechsel des Zugs in Berlin, Warschau und Brest sowie knapp 33 Stunden später wird die Düsseldorf Partnerstadt Moskau erreicht. Manche Fahrt der über 250.000 Reisenden an diesem Tag dürfte kürzer sein - auf einer von 12 Fern- und 17 Regionalverbindungen „ab Düsseldorf HBF“ und allein in Deutschland mehr als 30.000 Schienenkilometern.

Weit entfernt von nationalen oder gar internationalen Verbindungen, begann die Geschichte der Eisenbahn in Düsseldorf vor 175 Jahren: am 20. Dezember 1838. An diesem Tag nahm, nach neunmonatiger Bauzeit, die erste westdeutsche Eisenbahnstrecke zwischen Düsseldorf und Erkrath ihren Betrieb auf. In erster Linie gedacht als schnelle Alternative zu den Pferdefuhrwerken, die bis dahin allein die prosperierende Textilindustrie in Wuppertal mit dem Rhein verbanden. Aus stundenlangen Transportzeiten wurden plötzlich wenige Minuten, zumal der Düsseldorfer „Bahnhof“ am heutigen Graf-Adolf-Platz recht verkehrsgünstig zum damaligen Rheinhafen lag.

Dazu galt es eine äußerst anspruchsvolle Streckenführung zu realisieren. Das 1841 ergänzte Teilstück zwischen Erkrath und Hochdahl wurde dazu anfänglich im Seilzug-Verfahren über stationäre Dampfmaschinen betrieben. Schnell wurde dieses unwirtschaftliche Verfahren jedoch eingestellt. Bis zum Jahr 1926 zog dann ein talwärts fahrender Zug über Umlenkrollen den bergfahrenden. Erst danach standen Lokomotiven mit ausreichender Leistung zur Verfügung, um auf zusätzliche technische Hilfe verzichten zu können. Mit 33,3 ‰ Steigung blieb die Strecke bis 1981 „steilste Eisenbahn-Hauptstrecke Europas“.

Zum 100jährigen Jubiläum gaben die Jonges eine bronzene Gedenktafel beim Düsseldorfer Bildhauer Emil Jungbluth für den gerade fertig gestellten Hauptbahnhof in Auftrag. Um diese durch den beginnenden Krieg nicht an die Hochöfen der Waffenproduktion zu verlieren, versteckten die Jonges die Tafel erfolgreich über mehrere Jahre. Am Aufgang zum „Europa-Restaurant“ im Hauptbahnhof wurde sie am 28. August 1951 endlich enthüllt. Heute befindet sich die Tafel auf der Abschlusswand des Nordtunnels.

Eines der zahlreichen „sichtbaren Zeichen“ der Düsseldorfer Jonges im Stadtbild der Landeshauptstadt.

Enthüllt am 28. August 1951 trägt die Tafel als sichtbares Zeichen der Jonges den Text:

„Am 20. Dezember des Jahres 1838 fuhr die erste Eisenbahn in Westdeutschland von Düsseldorf nach Erkrath. Die Reichsbahndirektion Wuppertal und der Heimatverein Düsseldorferr Jonges errichteten diese Gedenktafel zur Erinnerung an entschlossene Pioniere der Deutschen Wirtschaft.“

* mehr zur Gedenktafel „Erste Düsseldorf Eisenbahn“ in: „Sichtbare Zeichen der Düsseldorf Jonges“, herausgegeben vom Heimatverein Düsseldorferr Jonges im Selbstverlag, Düsseldorf Oktober 2000, S. 72f. Eine Neuauflage befindet sich in Vorbereitung.